

Pol. civ.

143

03

Pol. Liv.

Thompson

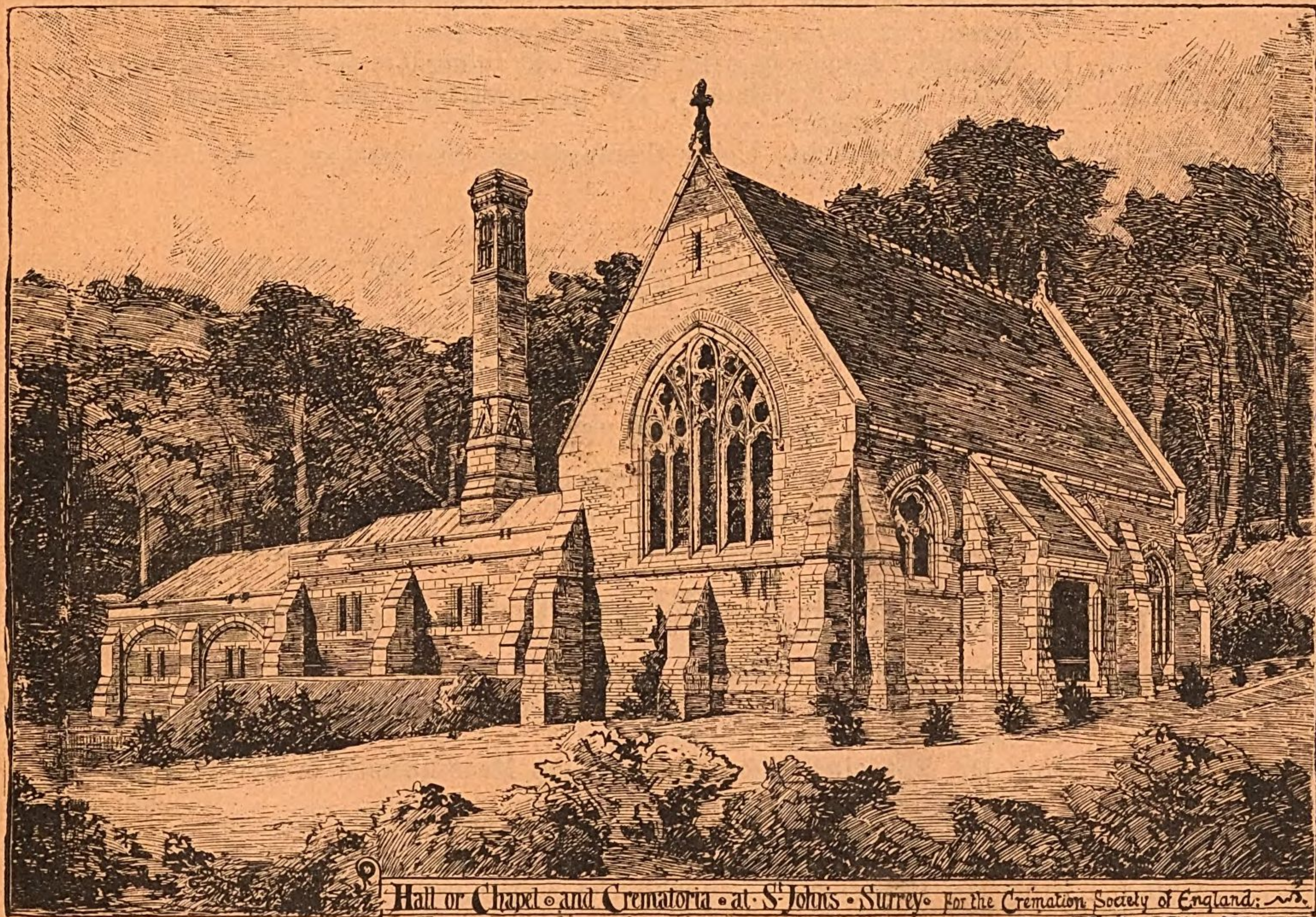
143 os

Die
moderne Leichenverbrennung.

Von
Sir H. Thompson
F. R. C. S., M. B. London
President of the Society etc.

Mit Bewilligung des Autors aus dem Englischen übertragen

von
Dr. med. Paul Cohn
pr. Arzt in Berlin.



Hall or Chapel and Crematoria at St. John's Surrey for the Cremation Society of England. v.d.
E. Francis & Clark: 7. Westminster St. Arch.

BERLIN
FISCHER'S MEDICINISCHE BUCHHANDLUNG
H. Kornfeld.
1889.

g. 78

Verlag von Fischer's med. Buchhandlung, H. Kornfeld
Berlin NW., Charité-Strasse 6.

BERLINER KLINIK.

Sammlung klinischer Vorträge.

Herausgegeben von

Geh.-Rath Dr. E. Hahn und **Prof. Dr. P. Fürbringer.**

- Heft 1. Geh.-Rath Prof. Dr. **Senator**, Ziele und Wege der ärztlichen Thätigkeit, Ueber Icterus, seine Entstehung und Behandlung.
Heft 2. Doc. Dr. **Löhlein**, Die Indication der Ovariectomie und Myomectomie.
Heft 3. Prof. Dr. **Strümpell**, Ueber die traumatischen Neurosen.
Heft 4. Med.-Rath Dr. **P. Güterbock**, Ueber die Störungen der Harnentleerung bei Prostata-Hypertrophie.
Heft 5. Dr. **Oberländer**, Ueber die practische Bedeutung des Gonococcus.
Heft 6. Dr. **Senger**, Ueber die Gefahren und die Leistungsfähigkeit der modernen Wundbehandlung.
Heft 7. Dr. **Casper**, Die symptomatische Bedeutung u. Therapie des Residualharns.
Heft 8. Dr. **Dührssen**, Die Therapie des engen Beckens.
Heft 9. Dr. **Peyer**, Asthma und Geschlechtskrankheiten (Asthma sexuelle).
Heft 10. Geh. R. Dr. **E. Hahn**, Ueber die Behandlung des Genu valgum und Genu varum mit besonderer Berücksichtigung der Osteotomie.
Heft 11. Dr. **Schmid**, Wandlungen im Werth und in der Art der Wunddrainage.
Heft 12. Geh.-Rath Dr. **v. Nussbaum**, Die gegenwärtige Radicaloperation der Unterleibsbrüche.
Heft 13. Prof. Dr. **Unverricht**, Ueber therapeutische Strömungen in der inneren Medicin.

Demnächst erscheint:

- Prof. Dr. **Mosler**, Ueber Myxoedem.
Doc. Dr. **J. Veit**, Ueber die Technik der Laparotomie.
Doc. Dr. **E. Fraenkel**, Ueber die Diagnose und Behandlung der Extrauterin-schwangerschaft in den ersten Monaten.
etc. etc.

Monatlich ein Heft. Preis jedes Heftes 60 Pf., im Abonnement 12 Hefte = 6 Mk.

Abonnement Juli—Dezember 1888 umfasst die Hefte 1—6 = 3 Mk.

„ Januar—Dezember 1889 „ „ „ 7—12 = 3 Mk.

Medicinische Wander-Vorträge.

- Heft 1. Prof. Dr. **Schauta**, Ueber die Behandlung der Retroversio-flexio uteri.
Heft 2. Prof. Dr. **Kahler**, Ueber die Erweiterung des Symptomencomplexes der Basedow'schen Krankheit.
Heft 3. Prof. Dr. **Epstein**, Ueber antiseptische Maassnahmen in der Hygiene des neugeborenen Kindes.
Heft 4. Prof. Dr. **Schauta**, Ueber gynäkologische Massage.
Heft 5. Prof. Dr. **Soyka**, Zur Theorie und Praxis der Desinfection.
Heft 6. Prof. Dr. **Pribram**, Therapeutische Zeitfragen.
Heft 7. Prof. Dr. **Sattler**, Ueber die Beziehungen des Sehorgans zu Allgemeinerkrankungen des Organismus.
Heft 8. Prof. Dr. **Petrina**, Prognose und Therapie der Lähmungen.
Heft 9. Prof. Dr. **Löwit**, Ueber Blutgerinnung und Thrombose.
Heft 10. Prof. Dr. **C. Weil**, Untersuchungen über die Schilddrüse.
Heft 11. Reg.-Arzt Dr. **Pick**, Beiträge zur Kenntniss der Magensaftabscheidung beim nüchternen Menschen.

Preis jedes Vortrages 50 Pf. = 30 Kr. ö. W.

Die

moderne Leichenverbrennung.

Ihre Geschichte und Anwendung
mit Unterweisung in den von der „Englischen Gesellschaft zur
Einführung der Leichenverbrennung“ in neuerer Zeit verbesserten
Einrichtungen

von

Sir H. Thompson

F. R. C. S., M. B. London

President of the Society etc.

Mit Bewilligung des Autors aus dem Englischen übertragen

von

Dr. med. Paul Cohn

pr. Arzt in Berlin.



BERLIN

FISCHER'S MEDICINISCHE BUCHHANDLUNG

H. Kornfeld.

1889.



Vorrede.

Vor fünfzehn Jahren war die Leichenverbrennung an Stelle der Beerdigung in Europa und Amerika wenig mehr als ein Gedanke. Dass es nicht schwierig sei, denselben in einer allgemein anwendbaren Weise zur That zu machen, das ist in neuerer Zeit in Italien gezeigt worden. Jetzt ist sie trotz eifrigsten Widerspruches, eine in einigen Theilen Europas bereits fest begründete Einrichtung und hat aufgehört, auch anderswo ein seltenes Vorkommniss zu sein.

Ich gebe hier eine kurze Geschichte dieser Umwälzung, die sich auf eine Schrift stützt, welche über den Gegenstand im „Neunzehnten Jahrhundert“ vom Januar 1888 erschienen ist. Mein Freund Mr. Knowles gestattet mir in liebenswürdiger Weise sie zu reproduciren, jedoch habe ich völlig neue und wichtige Zusätze gemacht. Denn seit jener Zeit ist die „Gesellschaft zur Einführung der Leichenverbrennung“ glücklicher Weise in den Stand gesetzt worden, neue und schöne Verbrennungsanstalten zu errichten, mit einer Kapelle und allen dazu gehörigen Bequemlichkeiten, die vorher gänzlich mangelten.

Neue Einrichtungen und ein in grossem Massstabe ausgebildetes Verfahren folgen naturgemäss und werden ihre Thätigkeit entfalten, sobald die neuen Bauten fertig und in Stand gesetzt sind. Die Kenntnisse, welche diejenigen, die ein Gesuch einzu-

bringen beabsichtigen oder die sich sonst für die Verbrennung interessiren, von der Sache haben müssen, sind bis ins Kleinste aufgeführt.

Ein Einwurf ist mit vielem Recht gegen die Einführung der Verbrennung gemacht worden, dass nämlich durch ihre Anwendung der Beweis vernichtet werden kann, dass der betreffende Körper Gift enthalten habe. Das ist zugestandermassen ein gewichtiger Einwand; er ist daher in diesen Blättern voll und ganz berücksichtigt und ernsthaft in Betracht gezogen worden. Man darf nicht wünschen, dass diese Frage übergangen werde; im Gegenthe, sie ist eifrig ohne Zagen und ohne mich mit Bangen für den Erfolg zu erfüllen, erwogen worden.

Endlich wird auf die Nothwendigkeit hingewiesen, eine verbesserte gesetzliche Regelung in Bezug auf die Eintragung der Todten für das ganze Königreich zu treffen, ebenso wie eine gesetzmässige Bestimmung über die künftige Ausführung der Verbrennung zu erlassen.

Henry Thompson.

London, 35 Wimpole Street,
Februar 1889.

Moderne Leichenverbrennung.

Es sind jetzt fünfzehn Jahre her, dass ich es zuerst wagte, den in diesem Büchelchen behandelten Gegenstand vor das Publikum zu bringen, und zwar in Form einer Abhandlung, welche in der „Contemporary Review“ im Januar 1874 erschien und betitelt war: „Verbrennung: Die Behandlung des menschlichen Körpers nach dem Tode.“

Ich vertheidigte den darin ausgesprochenen Gedanken, der sich auf einige im Auslande vorgenommene Versuche stützte und durch Experimente erläutert wurde, die von mir selbst hier zur Anschauung gebracht worden sind, und ich suchte darzulegen, dass seine Ausführung jeder anderen Art der gewöhnlichen Leichenbestattung überlegen sei. Was mich zu diesem Schritt veranlasste, war meine feste Ueberzeugung, die durch eine Reihe von schlagenden Thatsachen uuterstützt wurde, dass die Leichenverbrennung eine vom sanitären Standpunkte durchaus nothwendige Vorsichtsmassregel sei gegen die Verbreitung von Krankheiten unter der überaus schnell wachsenden und in Bezug auf den bewohnten Raum unverhältnissmässig sich ausdehnenden Bevölkerung.

Das Aufsehen, das dieser Vorschlag erregte, war bemerkenswerth, nicht allein bei uns, sondern auch in anderen Ländern, da die Abhandlung in mehrere europäische Sprachen übersetzt worden war. Im Laufe der ersten sechs Monate jenes Jahres erhielt ich achthundert Briefe über diesen Gegenstand und zwar von Leuten, die mir zumeist unbekannt waren, und die mich aufforderten, ihre Einwürfe zu beantworten, ihnen nähere Erklärungen über die Sache zu geben, für die möglichen Folgen Vorsichtsmassregeln

aufzustellen; einige auch waren erbittert und nannten mich „Heide“, „Antichrist“, oder sie bezeichneten den Gedanken als durchaus gottlos. Dessenungeachtet stieg meine Zuversicht, da ich fand, dass über ein Viertel von jener Anzahl dem Vorschlage freundlich gesinnt war. Jedoch muss ich gestehen, ich hatte kaum erwartet, dass die Bevölkerung im Allgemeinen in solchem Grade stutzig werden würde, wie wenn der Vorschlag eine bis dahin unerhörte Neuerung dargestellt hätte.

Da ich selbst mit dem Gedanken seit langer Zeit vertraut war und die Vorzüge, die seine Ausführung aus gesundheitlichen Rücksichten vor der Leichenbestattung darbot, ganz zu würdigen verstand, ausserdem gewissenhaft überdacht hatte, was menschliches Gefühl und menschliche Empfindung dagegen hätte einwenden können, so erschienen mir die geäusserten Bedenken, die ich sonst vielleicht hätte unterschätzen können, in ganz eigenthümlichem Lichte und ausser jedem Verhältniss stehend zu der Wichtigkeit der Sache und den auf dem Spiele stehenden Interessen.

Sogar die Wenigen, die mir zustimmten, gaben dieser Zustimmung zum grössten Theil einen so schwachen Ausdruck gegenüber dem zuversichtlichen Auftreten eines grossen Haufens von Gegnern, dass, welches auch immer das Schicksal der neuen Lehre sein mochte, auf die Erzielung eines ganzen Erfolges in unserer Zeit nicht zu rechnen war. Um mich eines damals viel gebrauchten Ausdrucks zu bedienen: der Vorschlag war nicht geeignet, um als eine praktische Staatseinrichtung in Betracht zu kommen. In kommenden Tagen vielleicht, wenn die Völker der Welt sich weit und breit würden vermehrt haben, könnten wir möglicher Weise einmal genöthigt sein, uns einer solchen Procedur zu unterwerfen, vorläufig aber würde, dem Himmel sei Dank dafür, der liebe, alte Ruheplatz auf dem weiten Gottesacker immerhin ausreichen, um allen den berechtigten Wünschen einer Reihe von kommenden Generationen Genüge zu thun.

Einige bemerkenswerthere Einwände, besonders solche, die von erfahrenen Männern gemacht wurden und die immerhin berechtigt waren, ernst und aufmerksam behandelt zu werden, bemühte ich mich in einem nachfolgenden Artikel, der zwei Monate später in derselben Zeitschrift erschien, zu widerlegen. Seitdem

habe ich, obwohl ich der Sache stets ein unverändertes Interesse entgegen brachte, öffentlich nicht mehr Theil genommen an den zahlreichen breiten Erörterungen und Streitigkeiten, die für und wider bei uns und anderer Orten geführt wurden. Nunmehr aber scheint mir der Zeitpunkt gekommen zu sein, um, soweit dies in einem kurzen Abriss möglich ist, einen Ueberblick zu geben über das, was ruhige und beharrliche Arbeit einiger ernsthafter Freunde und Arbeitsgenossen im Laufe von zweimal sieben Jahren in Bezug auf die Anwendung der Leichenverbrennung geschaffen, sowie über die Ausdehnung, welche dieselbe in anderen Ländern angenommen hat.

Diese Punkte sollen zunächst abgehandelt werden. Da es aber von grosser Wichtigkeit ist, sowohl die Einwände, die gemeiniglich gegen die Leichenverbrennung ins Feld geführt werden, zu widerlegen, als auch die Bedingungen festzusetzen, unter denen ihre Anwendung künftig vor sich gehen soll, so habe ich am Schluss versucht, auch nach dieser Seite hin der Sache gerecht zu werden.

I.

Der kurze Abriss, den ich über die Geschichte der Leichenverbrennung während der letzten fünfzehn Jahre geben will, würde unvollständig sein ohne wenigstens eine Andeutung dessen, was die neuere Bewegung zu Gunsten derselben vor dem Jahre 1874 zu Stande gebracht hat. Der Vorschlag sie einzuführen, ging ursprünglich von Italien aus. Schriften und Abhandlungen, in welchen die Methode empfohlen wurde, waren sowohl bereits früher als auch im Jahre 1866 erschienen, aber erst im Jahre 1872 veröffentlichten Gorini und Polli von einander getrennt die Ergebnisse ihrer praktischen Versuche und unter anderen trat besonders Professor Brunetti aus Padua hervor, der die Resultate seiner Experimente in Form von Asche, nebst einem Modell seines Ofens auf der Weltausstellung in Wien im Jahre 1873 darbot.

Durch den Anblick dieser ausgestellten Gegenstände wurde zum ersten Male mein Interesse für die Sache wachgerufen und indem ich mich eifrig damit beschäftigte, überzeugte ich mich sehr bald, dass, wenn nicht nothwendiger Weise mit diesem Apparat, so doch mit irgend einem anderen eine vollständige und unschädliche Verbrennung des Leichnams ohne Schwierigkeit möglich sein müsse. Brunetti hatte die erste Verbrennung im Jahre 1869, die zweite und dritte 1870, und zwar in einem offenen Ofen im Freien ausgeführt.

So weit meine Kenntnisse reichen, hat in keinem anderen europäischen Staate die Verbrennung einer menschlichen Leiche vor dem Jahre 1874 stattgefunden. Des Gegenstandes wurde in ganz kurzer Weise in irgend einer wissenschaftlichen Form Er-

wähnung gethan. Dr. de Pietra Santa, eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete des Sanitätswesens, berichtete im Jahre 1873 in einer kleinen Abhandlung über den Gegenstand, von den in Italien stattgehabten Verbrennungen und trat eifrigst für die Sache ein. Im Herbst des Jahres 1874 scheint ein vereinzelter Fall in Breslau vorgekommen zu sein und fast unmittelbar darauf ein anderer in Dresden, wo eine englische Dame in einem Siemens'schen Ofen unter Anwendung von Gas verbrannt wurde. Seitdem hat dort keine Wiederholung stattgefunden.

Im Jahre 1874 wurde in London ein Verein gegründet, der sich „The Cremation Society of England“ (englische Gesellschaft zur Einführung der Leichenverbrennung) nannte und sich ausdrücklich die Aufgabe stellte, für eine allgemeine Belehrung über den Gegenstand Sorge zu tragen und sobald als thunlich eine möglichst vollkommene Methode zur Ausführung der Verbrennung festzustellen, unter der Voraussetzung, dass dieselbe den Bestimmungen des Gesetzes nicht zuwiderlaufe. In dieser Gesellschaft habe ich von ihrem Entstehen an bis auf den heutigen Tag die Ehre gehabt, den Vorsitz zu führen und ich habe in eifrigster Weise meine Dienste einer Gemeinschaft von tüchtigen und erfolgreichen Männern gewidmet, von denen der grösste Theil die ganze Zeit treue Mitarbeiter gewesen sind. So bin ich auf's innigste vertraut mit ihren Arbeiten und Erfolgen und meine Person ist eng verknüpft mit der Geschichte derselben.

Der Beitritt zu der Gesellschaft geschah durch Unterschreiben der folgenden Erklärung, die sorgfältig abgefasst war, mehr um sich an das Prinzip, als eine bestimmte Methode zu binden:

„Die Unterzeichneten verwerfen die gegenwärtige Art der Leichenbestattung und wünschen sie durch eine Methode zu ersetzen, welche möglichst schnell den Leichnam in die ihn zusammensetzenden Elemente zerlegt und zwar durch einen Process, welcher einerseits das Gefühl der Ueberlebenden nicht beleidigt, andererseits die Ueberreste der Leiche durchaus unschädlich macht. So lange dafür kein besserer Weg gefunden ist, empfehlen wir, allgemein die Verbrennung einzuführen.“

Die Statuten der Gesellschaft waren folgende:

- I. Der Eintritt geschieht durch Unterzeichnung obiger Erklärung.
- II. Der Beitrag beträgt jährlich eine Guinee, an dessen Stelle eine einmalige Zahlung von zehn Guineen treten kann.

Das ausführende Comité der Gesellschaft begann seine Thätigkeit damit, dass es juristischen Autoritäten einen Fall vorlegte, worauf von zwei Seiten das Urtheil abgegeben wurde, dass die Verbrennung eines menschlichen Leichnams keine gegen das Gesetz verstossende Handlung sei, vorausgesetzt, dass dabei Unzuträglichkeiten irgend welcher Art vermieden werden. Hiernach wurde sehr bald mit den Vorstehern eines der grössten Kirchhöfe im Norden Londons ein Abkommen getroffen, wonach auf ihrem Eigenthum ein Gebäude zu errichten war, in welchem die Verbrennung vollzogen werden sollte. Das Gebäude, dessen Lage für das Unternehmen sehr günstig und sehr geeignet in Bezug auf die Nachbarschaft war, hätte man sofort in Gebrauch nehmen können, wenn nicht der damalige Bischof von Rochester, in dessen Sprengel der Kirchhof lag, seine ganze Autorität dafür eingesetzt hätte, um das Unternehmen zu verhindern.

Es ergab sich daher die Nothwendigkeit, eine von der Kirchenbehörde unabhängige Gegend ausfindig zu machen und wir wandten uns naturgemäss nach Woking, das sich dafür sehr eignete, seitdem die Eisenbahn den hauptstädtischen Bezirk mit dem wohlbekannten dortigen Friedhof verband, welche die Todten hinaus-schaffte. Es wurde also im Jahre 1878 ein Morgen freigelegtes Land in einer abgeschlossenen Gegend angekauft mit der Absicht, dort einen Ofen und die für das Unternehmen nöthigen Geräthschaften aufzustellen.

Nach reiflicher Ueberlegung kamen wir zu dem Entschlusse, den von Professor Gorini in Lodi, Italien, ersonnenen Apparat aufzustellen, und wir liessen dem Herrn eine Einladung zugehen, uns im Interesse des neuen Vorhabens zu besuchen und die Aufstellung des Apparates zu beaufsichtigen; so kam der Plan glücklich im Jahre 1879 zur Ausführung und zwar wurden die Geräthe von dem jüngst verstorbenen Mr. Eassie erbaut, dem wohlbekannten Pionier auf dem Gebiete des Sanitätswesens.

Als der Apparat fertig war, stellte ihn Gorini selbst auf die Probe, indem er in Gegenwart mehrerer Mitglieder der Gesellschaft den Leichnam eines Pferdes in Asche verwandelte, und zwar mit einer Geschwindigkeit und Vollkommenheit, welche Aller Erwartungen übertraf. Dieser Versuch ergab also ein Resultat, welches durch zahlreiche später ausgeführte Verbrennungen bestätigt wurde, dass nämlich durch den Process die vollständige Verbrennung eines erwachsenen menschlichen Körpers im Zeitraum von ungefähr einer Stunde erreicht wurde und zwar so exakt, dass weder Rauch noch sonstige Ausdünstungen aus dem Schornstein hervorströmten; jedes Theilchen des Organismus wurde zerlegt in unschädliche Gase und eine reine, trockene, weisse Asche, die absolut frei war von jeder schädlichen Eigenschaft. Wahrlich, als ein organisches chemisches Produkt betrachtet, bot es einen höchst anziehenden Anblick dar.

Während des Jahres 1879 hatte die Gesellschaft mit energischem Widerspruch von Seiten des Ministeriums des Innern zu kämpfen und wurde in einen ausgedehnten Briefwechsel verwickelt, der kein genügendes Interesse bietet, um ganz oder theilweise hier wiedergegeben zu werden. Aber er wurde die Veranlassung zu viel Mühe und Unruhe für die ausführenden Mitglieder des Comité's, und war geeignet, ihre Hoffnungen stark herabzusetzen; überdies machte er aus Gründen der Klugheit ein geduldiges und abwartendes Handeln von Seiten des Comité's, sowie eine Verzögerung der Benutzung des Gebäudes für einige Jahre nöthig.

Dessenungeachtet war kein Grund vorhanden, weshalb die öffentliche Aufmerksamkeit nicht durch andere Mittel dem begonnenen Unternehmen zugewandt werden sollte. Mein Freund Sir Spencer Wells, eines der thätigsten Mitglieder der Gesellschaft, brachte den Gegenstand in der medicinischen Welt bei dem alljährlich stattfindenden Congress der „British Medical Association“ im Cambridge im August 1880 in eindringlicher Weise zur Sprache und machte, nachdem er eine Reihe von zwingenden That- sachen und Beweisen vorgebracht, den Vorschlag, eine Eingabe an den Staatssecretär zu senden, mit der Bitte, die Benutzung des Crematoriums unter Befolgung ganz bestimmter Vorschriften zu

gestatten. Die Eingabe wurde mit zahlreichen Unterschriften bedeckt und prompt übermittelt, hatte jedoch nichtsdestoweniger keinen unmittelbaren Erfolg. Dagegen wurde hier und dort und von Zeit zu Zeit durch Plaudereien, Artikel in Zeitschriften, Broschüren der Gegenstand besprochen und seine Einführung empfohlen, ohne dass von Seiten des Vereins eine geregelte Thätigkeit entfaltet wurde, wenngleich eine Anzahl Mitglieder der Gesellschaft in einigen Fällen an diesem Vorgehen regen Antheil nahm.*) Es drängt mich hinzuzufügen, dass der Antheil, den Herr Eassie, unser verehrter Secretair, dessen jüngst und plötzlich erfolgten Tod wir tief beklagen, an dem Werke nahm, die unermüdliche Hingabe, mit der er die praktischen Einzelheiten in Woking ordnete, die ausgebreitete Correspondenz vierzehn Jahre lang führte, eine dankbare Anerkennung an dieser Stelle, meinerseits, sowie von Seiten seiner zahlreichen Freunde und Genossen aus der Gesellschaft erheischt.

Inzwischen waren in anderen Ländern weitere Fortschritte auf dem Gebiete der Leichenverbrennung gemacht worden. Die erste Verbrennung eines menschlichen Leichnams, welche in einem ge-

*) Es seien hier für Diejenigen, die sich mit den besten Erzeugnissen der neueren Litteratur über diesen Gegenstand bekannt zu machen wünschen, ein paar hervorragende Beispiele, die eine ausgiebige Belehrung darbieten, erwähnt:

„Cremation and its Bearings on Public Health.“ „Die Leichenverbrennung und ihre Beziehung zur öffentlichen Gesundheitspflege; Illustriert. Von Wm. Eassie, C. E., Secretär der englischen Gesellschaft für Leichenverbrennung. Smith, Elder & Co. 1875.

„Cremation or Burial.“ Leichenverbrennung oder Bestattung.“ Von Sir T. S. Wells, Bart. Cambridge 1880.

„Lecture on Cremation.“ „Vorträge über Leichenverbrennung.“ Von Sir T. S. Wells, Bart. Parker Museum 1885.

„Transactions of the Cremation Society.“ „Verhandlungen der Gesellschaft für Leichenverbrennung.“ Nos. 1 u. 2 Smith, Elder & Co.

„Gods Acre Beautiful; or, the Cemeteries of the Future.“ „Ein schöner Gottesacker, oder die Friedhöfe der Zukunft.“ Mit Illustr. 2. Ausgabe. Von W. L. Robinson. London 1884.

„Cremation.“ „Leichenverbrennung.“ Von Dr. J. Comyns Leach. London 1884.

„The Modern Cremation Movement.“ „Die neuere Bewegung für Einführung der Leichenverbrennung.“ Von Charles Cameron. Gardner, Paisley and London 1888.

schlossenen Behältniss mit einer Vorrichtung zur Wegschaffung der Ueberreste oder zur Zerstörung der schädlich wirkenden Produkte vorgenommen wurde, fand — abgesehen von dem aus Dresden berichteten Falle — in Mailand im Jahre 1876 statt, die zweite erfolgte im April desselben Jahres und zwar unter Anwendung von Gas. Die nächste, welche im März 1877 an demselben Orte vorgenommen wurde, geschah in gleicher Weise, nur dass man sich statt des Gases regelrechten Feuers bediente. In Mailand war es auch, wo, und zwar im darauf folgenden Monat September, die erste Verbrennung mittelst des von Gorini construirten, oben bereits erwähnten Ofens vorgenommen wurde. Uebrigens war bereits im vorhergehenden Jahre, 1876, die Gesellschaft für Leichenverbrennung in Mailand unter dem Vorsitz von Dr. Pini gegründet worden, die sich sehr bald eines guten Rufes und bedeutenden Einflusses erfreute. Noch in demselben Jahre wurde ein schönes Gebäude hergestellt und zwar beabsichtigte man, Gas als Verbrennungsmaterial anzuwenden; später, nämlich im Jahre 1880, wurde es jedoch erweitert, um zwei Gorini'sche Oefen aufnehmen zu können. Dieselben befanden sich sehr bald in voller Thätigkeit und es sind seitdem in jedem Jahre eine ganze Anzahl von Leichen verbrannt worden, die Zahl derselben belief sich bis zum 31. December 1886 auf 463.

Auch an anderen Orten wurden derartige Gebäude, wenn auch in kleinerem Massstabe, aufgeführt und vielfach benutzt; so z. B. in Lodi, Cremona, Brescia, Padua, Varese und später auch in Rom auf dem auf dem Campo Varano befindlichen Friedhof. Dasselbe wurde zum ersten Male im April des Jahres 1883 in Gebrauch genommen, die Zahl der von diesem Tage bis zum 31. December 1886 ausgeführten Verbrennungen betrug 123. Die Anzahl aller in den anderen Städten Italiens mit Ausnahme von Mailand und Rom während jener Zeit erfolgten Verbrennungen beläuft sich auf 202, so dass auf Italien 788 kommen.

In Deutschland ist der einzige Ort, an welchem man den neuen Gedanken aufnahm und zur That machte, Gotha. Auch hier wurde ein Haus errichtet und unter Genehmigung der Regierung im Jauuar 1879 die erste Verbrennung ausgeführt. Der ersten ist seitdem eine grosse Anzahl anderer gefolgt und die

Menge der bis zum 31. October 1887*) vorgenommenen beträgt 473. Vereine zur Einführung der Leichenverbrennung, von denen einige eine stattliche Anzahl von Mitgliedern aufweisen und eine rege Thätigkeit entfalten, sind in neuerer Zeit auch in anderen Ländern gegründet worden; in Dänemark (wo die erste Verbrennung nach dem Gorini'schen System im September 1886 stattfand), in Belgien, der Schweiz, Holland, Schweden und Norwegen, ferner in verschiedenen Theilen der Vereinigten Staaten, wo bei mancherlei Gelegenheiten in derselben Weise Verbrennungen ausgeführt worden sind. In Buffalo wurde ein sehr gut construirtes Crematorium in der schönsten Gegend der Vorstadt aufgeführt, dessen äussere sowohl wie innere Einrichtung von hervorragendem Geschmack zeugt und dessen Ofen in höchst vollkommener Weise functionirt. Das System ist sehr in Aufnahme gekommen und wird von Jahr zu Jahr mehr angewandt.

In Australien hat der ehrenwerthe J. M. Creed, ein sehr bekannter Arzt in Sidney, sich der neuen Sache in wärmster Weise angenommen und bereits zahlreiche Anhänger gewonnen.

Er betrieb im Juni 1886 in der Abgeordnetenversammlung in einer glänzenden Rede die zweite Lesung eines Gesetzentwurfes, die Leichenverbrennung officiell einzuführen und gesetzlich zu regeln, indem er auf die für die gewaltig sich entwickelnde Stadt gefährvolle Nähe der Friedhöfe hinwies und Beispiele anführte, in welchen diese Gefahren sich bereits verwirklicht hatten. Er erinnerte an das Auftreten der Pest, die auf diese Weise unter der äusserst schnell wachsenden Bevölkerung der Vorstädte New-Yorks und anderer Orte Amerikas entstanden war. Der Entwurf wurde zwar in der gesetzgebenden Körperschaft angenommen, fiel jedoch im Oberhause durch.

In Paris ging man seit einiger Zeit ebenfalls mit der Absicht um, die Leichenverbrennung einzuführen und es wurde endlich unter Leitung der städtischen Verwaltung eine Verbrennungs-

*) Während dieses Buch sich in der Presse befindet, erhielt ich folgendes Schreiben aus Deutschland: „Die Verbrennung der sterblichen Ueberreste des Barons von Handel, welche am 15. Januar 1889 in Gotha stattgefunden hat, ist die 600. Leichenbestattung dieser Art, die in unserer Stadt vorgenommen worden ist.“

anstalt von beträchtlicher Grösse erbaut. Dieselbe liegt in Père la Chaise und wurde, obwohl noch nicht vollendet, doch schon am 22. October 1887 mit Erfolg in Gebrauch genommen, indem die Leichen zweier Menschen, die an den schwarzen Pocken gestorben waren, verbrannt wurden. Das Gebäude ist in der Weise eingerichtet, dass man zuerst in eine geräumige Halle tritt, die bei den Ceremonien als Kapelle dient. In der dem Eingange gegenüberliegenden Wand befinden sich drei Oeffnungen, von denen jede zu einem nach dem System Gorini erbauten Apparat führt.

Ich kehre nunmehr zu der weiteren Entwicklung unserer eigenen Gesellschaft zurück; es war nämlich ein Zeitpunkt eingetreten, wo es zweckmässig erschien, in thatkräftiger Weise wieder einzugreifen.

Im Jahre 1882 wurde die Gesellschaft von einem Capitän Hanham aus Blandford, Dorsetshire, ersucht, an zwei Gliedern seiner Familie, die eben entschlafen waren und ausdrückliche letztwillige Verfügungen in dieser Beziehung hinterlassen hatten, die Verbrennung vorzunehmen. Der derzeitige Staatssecretär, an den man sich dieserhalb wandte, machte dieselben Einwendungen, wie bereits vor drei Jahren, so dass die Gesellschaft dem betreffenden Wunsche nicht nachkommen konnte. Die Leichen waren einige Jahre hindurch in einem Mausoleum auf dem Landsitze conservirt worden und man hatte auf eine günstige Gelegenheit zur Ueberwindung der bestehenden Schwierigkeiten gewartet. Da diese jedoch nicht eintreten wollte, so nahm Capitän Hanham seinen Abschied und errichtete auf dem Landsitze ein Crematorium, um die Wünsche seiner Angehörigen erfüllen zu können, was er denn auch mit glücklichem Erfolge ausführte. Dies war im October 1882 geschehen. Er selbst starb ungefähr ein Jahr darauf und seine Leiche wurde an derselben Stelle seinem Wunsche gemäss von einem Verwandten verbrannt. Die Regierung hatte inzwischen nichts von sich hören lassen und kein Beamter hatte sich um den Vorfall gekümmert, obwohl das Ereigniss in den Zeitungen berichtet worden war und viel Staub aufgewirbelt hatte. Im darauffolgenden Jahre ereignete es sich, dass in Wales ein Mann die Leiche seines Kindes verbrannte, trotz des Widerspruchs des amtlichen Leichenbeschauers, in Folge dessen ein gerichtliches Ver-

fahren gegen den Vater eingeleitet wurde. Der Process endigte damit, dass Mr. Justice Stephen im Februar 1884 das bekannte Urtheil abgab: Die Leichenverbrennung ist ein gesetzlicher Vorgang, vorausgesetzt dass durch ihre Ausführung kein Nachtheil für den Nebenmenschen entsteht. Daraufhin beschloss der Verein zur Verbreitung der Leichenverbrennung dem Publikum zur Ausführung derselben die Mittel darzubieten, indem er sein Crematorium zur allgemeinen Benutzung in den Dienst der Oeffentlichkeit stellte; vorher hatte man sich sorgfältig bemüht, Massregeln zu treffen, damit der Leichnam eines durch Anwendung unerlaubter Mittel Gestorbenen nicht der Verwesung anheimfalle.

Bereits zwei Monate darauf, am 30. April des Jahres 1884, brachte Dr. Cameron, der Abgeordnete für Glasgow, und ein Mitglied unserer Gesellschaft im Parlament einen Gesetzentwurf des Inhalts ein: „es möge Sorge getragen werden für eine gesetzliche Regelung der Leichenverbrennung und anderer Arten der Todtenbestattung.“ Er schlug vor, jede Bestattung ohne ärztliches Zeugniß für ungesetzlich zu erklären, ausgenommen von dieser Massregel sollten die augenblicklich sehr dünn bevölkerten und entlegenen Gegenden sein. Keine Verbrennungsanstalt solle dem Gebrauche übergeben werden, bevor sie nicht vom Staatssecretär anerkannt und gestattet werde; die Leichen sollten nur an den anerkannten Orten verbrannt werden dürfen, unter Beobachtung der vom Staatssecretär erlassenen Bestimmungen. Wenn ein Fall zur Verbrennung gelangen sollte, so müssten zwei ärztliche Atteste beigebracht werden, und wenn die Todesursache nicht bescheinigt werden könne, solle eine Untersuchung von dem Leichenbeschauer vorgenommen werden. Dr. Cameron brachte eine Reihe der verschiedenartigsten Belege vor, welche die Einführung der von ihm vorgeschlagenen Massregeln rechtfertigen sollten. Dr. Farquharson, Abgeordneter für Aberdeen, ein anderes Mitglied unserer Gesellschaft, unterstützte die Vorschläge lebhaft, während sie vom Staatssecretär bekämpft wurden. Diesem erwiderte Sir Lyon Playfair in sehr treffender Weise und suchte die Vorzüge der neuen Methode darzuthun, indem er einen Vergleich anstellte zwischen den chemischen Resultaten, welche die Verbrennung, und denen, welche die langsame Verwesung unter der Erde erzeuge.

Die Regierung versagte jedoch dem Entwurfe ihre Zustimmung und der Führer der Opposition schloss sich ihr an, nichtsdestoweniger stimmten bei der zweiten Lesung nicht weniger als 79 Abgeordnete für das Gesetz, während 149 dagegen waren, ein Erfolg, der unsere Hoffnungen weit überstieg.

Da die Stimmung dem Unternehmen so günstig war, so erliess die Gesellschaft eine öffentliche Bekanntmachung mit bestimmt formulirten Bedingungen, unter welchen sie gewillt sei, die Verbrennungsanstalt in Woking der allgemeinen Benutzung zu übergeben und sie legte zugleich die Nothwendigkeit dar, dass an diesen Bedingungen sorgfältig und mit aller Energie festgehalten werde, weil man vor Allem darauf bedacht sein müsse, sowohl den anderen Einwürfen, welche gegen die Anwendung der Leichenverbrennung gemacht wurden, die Spitze abzuberechen, als besonders zu verhindern, dass etwaige Reste von Gift oder sonstige Spuren von angewandten Gewaltmitteln, die an einer intacten Leiche nachweisbar seien, zerstört werden.

Obige Bedingungen waren in folgenden Sätzen ausgedrückt:

- I. Es muss ein schriftliches Gesuch von den Freunden oder Testamentsvollstreckern des Verstorbenen — wenn nicht dieser selbst noch während seines Lebens das Gesuch aufgesetzt hat — eingereicht werden des Inhalts, dass es der Wunsch des Verblichenen gewesen sei, nach seinem Tode verbrannt zu werden. Ferner muss der Arzt namhaft gemacht werden, der den Todten behandelt hat, damit diesem von dem Secretär amtlich Mittheilung gemacht werden kann, bevor er das Attest ausstellt.
- II. Es muss ein Zeugniß von einer amtlich angestellten Medicinalperson, die den Verstorbenen bis zu seinem Tode beobachtet hat, beigebracht werden, in welchem mit voller Sicherheit angegeben ist, dass die Todesursache eine natürliche, und welcher Art dieselbe war. Ausserdem ist noch von einem anderen Medicinalbeamten, der möglichst in unmittelbarer Nähe des Todten seinen Wohnsitz hat, ein Zeugniß einzuholen, in welchem nach unbefangener Prüfung der vorliegenden Thatsachen, soweit dies möglich ist, nach bestem Wissen und Gewissen beschei-

nigt wird, dass der Tod die Folge natürlicher Ursachen war.

Jedem dieser Herren ist, bevor sie ihr Zeugniß ausstellen, ein vom Präsidenten der Gesellschaft unterzeichnetes und mit dem Vermerk „geheime Instructionen“ versehenes Schriftstück einzuhändigen, in welchem sie ganz besonders auf die Wichtigkeit ihrer Aussagen hingewiesen werden.

- III. Wenn während der Krankheit kein Arzt zugegen gewesen ist, so muss durch einen von der Gesellschaft bestellten Medicinalbeamten die Eröffnung der Leiche vorgenommen werden, sonst kann die Verbrennung nicht stattfinden; es sei denn, dass nach einer vom Leichenbeschauer vorgenommenen Untersuchung dieser die Erklärung abgibt, die Todesursache sei eine natürliche. Aber selbst, wenn alle diese Bedingungen erfüllt sind, behält sich die Gesellschaft das Recht vor, in Fällen, in denen sie es für wünschenswerth hält, die Erlaubniss zur Vornahme der Verbrennung zu versagen.

Auf diese Weise wurde die öffentliche Aufmerksamkeit dem Unternehmen zugewandt; die Verbrennungsanstalt in Woking trat dann zum ersten Male am 20. März des Jahres 1885 in Thätigkeit, zwei weitere Verbrennungen wurden noch im Laufe desselben Jahres vorgenommen. Im Jahre 1886 wurden zehn Leichen verbrannt, fünf männliche und fünf weibliche, eine der ersteren war die eines Brahminen. Die Zahl der im Jahre 1887 Verbrannten belief sich auf 13, darunter eine weibliche, während im Jahre 1888 bereits 27 Verbrennungen, worunter 15 weibliche Leichen waren, ausgeführt wurden; im Ganzen macht dies seit Beginn der Sache 53 Verbrennungen.

Der angewandte Apparat bewirkt eine vollkommene Veraschung, ohne dass Rauch oder sonstige schädliche Produkte dabei entweichen, und zwar mit ausserordentlicher Leichtigkeit und Schnelligkeit. Die Asche, die ungefähr drei Pfund wiegt, wird den Freunden zur Verfügung gestellt und von ihnen mitgenommen. Auf Wunsch kann sie auch der Erde zurückgegeben werden, so dass sie dann mit Sicherheit unschädlich ist, falls dieses Verfahren

vorgezogen wird. Es ist bis jetzt immer der Brauch befolgt worden, einen der Freunde des Verstorbenen einzuladen, der Ceremonie beizuwohnen, und in den meisten Fällen haben dieselben dann ihrer Befriedigung über die Ausführung des Verfahrens Ausdruck gegeben.

Die geschäftliche Handhabung, die nach Anbringung eines Gesuches um Verbrennung eintritt, ist folgende:

Nachdem ein vom behandelnden Arzte ausgestelltes und von einem anderen Arzte bestätigtes schriftliches Zeugniß eingebracht, werden die Acten in jedem Falle dem Vorsitzenden der Gesellschaft unterbreitet und dieser hat als Vertreter derselben zu entscheiden, ob die Verbrennung stattfinden kann oder nicht. Sind die Papiere in Ordnung befunden, so bekommt eine als reell bekannte Firma in der Nachbarschaft des Vereinshauses den Auftrag, den Leichnam in einem Leichenwagen von irgend einem Hause oder einer Station im Umkreise von vier Meilen von Charing Cross nach dem Gottesacker der Gesellschaft in Woking gegen Zahlung einer vereinbarten Summe hinzuschaffen. Allen Antragstellern wird dringend empfohlen, bei der Ueberführung der Leiche nicht etwa einen grossen, schweren und reich verzierten Sarg zu benutzen, sondern im Gegentheil nur ein kleines, leichtes, fichtenes Gehäuse; aus dem ersteren nämlich müsste der Leichnam erst herausgenommen werden, um verbrannt werden zu können, während man den letzteren gar nicht zu öffnen braucht. Die für Ausführung der Verbrennung an die Gesellschaft zu entrichtenden Gebühren sind gering und werden noch geringer werden, wenn die Anzahl der Anträge grösser wird. Gegenwärtig muss aber der Apparat für eine einzige Verbrennung in Thätigkeit gesetzt werden, was immerhin eine Summe von Arbeit und Kosten bedingt, die nur sehr wenig grösser sein würde, wenn der Process gleich drei- oder viermal wiederholt werden könnte.

Ungefähr ein Jahr darauf machte das Comité folgende Erklärung in Form eines „Vereinsbeschlusses“, der nach gewissenhafter Berathung angenommen worden war, bekannt: „Falls Jemand bei Lebzeiten den Wunsch hegen sollte, nach seinem Tode verbrannt zu werden, so ist die Gesellschaft bereit, von dem oder der Betreffenden eine Schenkung von 10 Guineen anzu-

nehmen und sich zu verpflichten, als Entgelt dafür ohne die gebräuchlichen Gebühren die Verbrennung vorzunehmen, vorausgesetzt, dass alle die von der Gesellschaft ausdrücklich vorgesehenen Bedingungen erfüllt sind.“

Eine beträchtliche Anzahl von Leuten beschritt diesen Weg, um nachdrücklich ihre Wünsche in Bezug auf die Angelegenheit auszudrücken, und so viel als möglich die Verwirklichung derselben sicher zu stellen. Die Gesellschaft thut ihr Möglichstes, um das Vorhaben der Abonnenten zu erleichtern; und es kann in der That wohl kein besserer Modus, diesen Zweck zu erreichen, erdacht werden, als dass der schriftlich ausgedrückte Wunsch des Erblassers zusammen mit der von der Gesellschaft unterschriebenen Verpflichtung in die Hände der Freunde, welche bestimmt sind, den Act zu vollziehen, gelegt wird. Bei dem Tode des Abonnenten sendet dann die Gesellschaft, ohne dass weitere Zahlungen zu leisten sind, auf Wunsch einen Agenten nach dem Wohnorte der Familie des Betreffenden, wenn dieser sich im Umkreise von 20 Meilen von Charing Cross befindet, mit dem Auftrage Aufklärungen zu ertheilen und alle die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Auf diese Art werden die Ueberlebenden, die natürlich die Ausführung des von dem Todten geäußerten Wunsches für sehr schwierig halten, da sie oft die Art dieser Ausführung nicht kennen, dadurch, dass sie über die Sache aufgeklärt werden, all' ihrer Besorgnisse um die Art der Wegführung enthoben und veranlasst, ihre Zustimmung zur Ausführung zu geben. Wenn die Entfernung mehr als 20 Meilen beträgt, werden alle Auskünfte schriftlich ertheilt oder es wird gegen eine mässige Zahlung ein Agent entsendet.

Seit langer Zeit war es der lebhafte Wunsch der Gesellschaft, die in Woking errichtete Verbrennungsanstalt so vollkommen als möglich auszustatten. Obwohl man bis dahin ausreichenden Grund hatte, mit der Leistungsfähigkeit des angewandten Apparates und mit den erzielten Erfolgen zufrieden zu sein, so waren doch in neuerer Zeit Verbesserungen in der Erbauung der Verbrennungsöfen erzielt worden, deren Einführung auch für uns sehr wünschenswerth war. Vornehmlich jedoch musste man eifrigst darauf bedacht sein, bei dem Crematorium für geeignete Baulich-

keiten, in denen auf Wunsch Gottesdienst abgehalten werden könnte, sowie für Warteräume zur Bequemlichkeit der Angehörigen und sonstigen Besucher zu sorgen. Bis dahin war ein Leichengottesdienst in den meisten Fällen vor der Ankunft der Leiche in Woking abgehalten worden, in vier Fällen allerdings auch in den Mauern der Verbrennungsanstalt.

Die Gesellschaft beschloss daher letzten Frühling, einen direkten Aufruf an das Publikum zu erlassen, eine Summe zusammen zu bringen, damit das Unternehmen ausgeführt werden könne; auf diese Weise wurde sehr bald durch Zeichnen eine bedeutende Summe aufgebracht. Die Liste wurde eröffnet von den Herzögen von Bedford und von Westminster, die jeder 100 Guineen zeichneten und ein warmes Interesse für das Projekt bekundeten.

Als ungefähr drei Viertel der benötigten Summe eingegangen war, wurden von einem Baumeister, Herrn E. F. C. Clarke, Zeichnungen entworfen und, nachdem die Entwürfe angenommen und ein Contract gemacht worden war, begann man im darauffolgenden Herbst mit dem Bau einer Reihe von Gebäuden. Dieselben sind jetzt nahezu vollendet, obwohl sich die Vervollständigung der Einrichtungen etwas verzögerte, indem unerwartete Schwierigkeiten bei der Erbauung der neuen Oefen und Schornsteine eintraten.

Die Gebäude sind entworfen im Stil der englischen Gothik des dreizehnten Jahrhunderts, mit reich mit Steinen verzierten Fenstern, die einen sehr angenehmen Anblick darbieten, und zwar harmoniren die Bauten vollständig mit den umgebenden Wäldern. In der Hauptsache besteht der Bau aus rothen Steinen, während das Ganze durch reichliche Verzierung mit Bath-Steinen sehr hervorgehoben wird, und wenn erst die mit Gras bepflanzten Terrassen und Gärten vollendet sein werden, so wird der Gesamteindruck ein grossartiger sein. Die Mittelhalle oder Kapelle ist 48 Fuss lang und 24 Fuss 6 Zoll breit. Die Aussicht auf das Dach, dessen Höhe vom Fussboden bis zum getäfelten Giebel 28 Fuss beträgt, ist freigelassen. Die Halle ist so eingerichtet, dass die Wartenden nichts von den im eigentlichen Crematorium sich abspielenden Vorgängen sehen und hören. Die Decke desselben ist reich getäfelt und wird ebenso wie die Wände mit passendem

Schmuck versehen werden; die Fenster sind mit gebeizten Scheiben ausgefüllt. Durch Aufstellung reich getäfelter und gegossener spanischer Wände ist in diesem Raume ein bequemes Vorzimmer und ein Portal hergestellt worden. Für angemessene Waschvorrichtungen u. s. w. ist ebenfalls gesorgt.

In Verbindung mit diesen Gebäuden steht eine andere, zwar kleine, aber vortrefflich ausgestattete Verbrennungsanstalt, die sich im ausschliesslichen Besitze des Herzogs von Bedford befindet und von diesem auf eigene Kosten auf dem Grund und Boden der Gesellschaft errichtet worden ist.

Ein hübsches Pförtnerhaus, das sich an der Grenze der schön bewaldeten Ländereien befindet, dient dem Diener und Oberaufseher der Verbrennungsanstalt als Wohnung.

Die Zeichnung, welche den Titelpuffer dieses Buches bildet, ist von dem Baumeister seinem Entwurfe entnommen und zeigt die Halle oder Kapelle als den vornehmsten Theil des Baues, das sich daranschliessende Haus mit dem Schornstein stellt das eigentliche Crematorium dar, jenseits desselben befindet sich das des Herzogs von Bedford. Die Warteräume reihen sich der Kapelle an.

Es ist nun noch eine Schuldenlast von ungefähr tausend Pfund übrig geblieben, zu deren Tilgung die Gesellschaft eifrig bemüht ist, Schenkungen von allen Denen zu erlangen, die sich während der letzten vierzehn Jahre unverdrossen und unaufhörlich in getrennter und gemeinsamer Arbeit bemüht haben, der Leichenverbrennung in unserem Lande Eingang zu verschaffen und dem Unternehmen eine sichere Zukunft zu gründen. Zu diesem Zwecke muss man vor Allem sein Augenmerk darauf richten, alle möglichen Vorsichtsmassregeln zu ersinnen und zu treffen, die nöthig sind, um die Vernichtung einer Leiche in solchen Fällen zu verhüten, in welchen die Todesursache unbekannt oder nicht sichergestellt ist. Diesen Gegenstand muss ich jetzt im zweiten Theil meiner Abhandlung ausführlich besprechen. Der eingeschlagene Weg war langwierig, schwierig und kostspielig, jedoch vertrauten wir darauf, dass dieser Aufruf den Erfolg haben würde, die Gesellschaft von der in Frage stehenden Last zu befreien.

Die Organisation der Gesellschaft, die Namen der Comitémit-

glieder, ihre Beamten und die Ortsbeschreibung ihrer Hauptbureaus in London, sind in den Anhang verwiesen, zusammen mit den genau präcisirten Vorschriften und all den praktischen Anweisungen, die sich auf die Ausführung der Verbrennung beziehen, die Höhe der Gebühren u. s. w., zur Unterweisung für Leute, die eine solche Anleitung zu haben wünschen. —

II.

Indem ich nun zum zweiten Theile meiner Abhandlung komme, möchte ich annehmen, dass es nur wenige Leute giebt, die daran zweifeln können, dass die Verbrennung in allen Fällen das schnellste und wirksamste aller bekannten Mittel ist, um den Körper nach dem Tode sicher aufzulösen.

Im Gegensatz zu dem althergebrachten Process der Fäulniss, der nun eine lange Reihe von Jahren stattfindet und unvermeidlich eine zahllose Menge von gefährlichen Krankheitskeimen verbreitet, die sich fort und fort vermehren und sich ansiedeln, wo immer sie einen geeigneten Nährboden finden, im Gegensatze hierzu bewirkt die Verbrennung eine äusserst schnelle Auflösung der compacten Masse in flüchtige Stoffe und in reine, weisse Asche, die einzigen sichtbaren Ueberbleibsel. Aber der Vorgang der Verwesung nach der Beerdigung ist ein seiner natürlichen Beschaffenheit nach zu hässlicher, um beschrieben zu werden, und wollte man den Versuch machen, es auch nur in annähernd ausführlicher Weise zu thun, so würde den natürlichen Gefühlen der Liebe und Verehrung, mit welchen die Angehörigen an dem Andenken ihres lieben Todten hängen, ein unerträglicher Zwang angethan werden. Das wahre Gefühl Derjenigen, welche die Sache von ihrer wahren Seite her kennen, befindet sich voll und ganz auf Seiten der Verbrennung und schaudert mit unaussprechlichem Widerwillen zurück vor der Vorstellung, die man, wenn auch immer vorübergehend, sich von den langsamen und das Gefühl verletzenden Stadien der Verwesung, genannt „der Schrecken des Grabes“, macht.

Andererseits vernichtet die Thätigkeit des Feuers im Zeitraume von einer oder zwei Stunden alle jene schädlichen, gift-

schwangeren Krankheitsstoffe, indem es Alles, was ansteckend wirken könnte, unwirksam macht und als schätzbare Urstoffe in Form von Gasen dem Luftkreise wieder zuführt, allwo sie in neuer Verbindung mit gesunden, blühenden Organismen den Weisungen der Natur gehorchend einen neuen Lebenslauf beginnen.

Gegen diesen Verbrennungsprocess kenne ich jetzt nur einen Einwand; in der That ist immer nur dieser eine wirklich ernsthaft dagegen erhoben worden und ich kann allerdings die Schwere desselben nicht in Abrede stellen. Die Zerstörung aller schädlichen Stoffe, die durch die Vornahme der Leichenverbrennung herbeigeführt wird, ist eine so vollkommene, dass, wenn es einmal vorkommen sollte, dass dem Körper von aussen, sei es durch Zufall oder mit Absicht, Gift zugeführt ist, das vor dem Tode in den Geweben desselben nachzuweisen wäre, durch den Verbrennungsprocess nothwendiger Weise jede Spur davon getilgt werden würde. In den ausnehmend seltenen Fällen also, in denen die Ueberführung eines Giftmischers davon abhängt, dass der Leichnam einige Zeit nach dem Tode zu diesem Zwecke wieder ausgegraben und durch chemische Reaktionen die Anwesenheit von Gift in den Geweben nachgewiesen wird, würde der strafenden Gerechtigkeit Abbruch gethan werden und das Verbrechen ungesühnt bleiben, sobald einmal die Verbrennung der Leiche stattgefunden haben würde. Ich möchte keineswegs die Schwere dieses Einwurfs, der den eben angeführten Gründen entspringt, unterschätzen und werde mich eingehend mit ihm beschäftigen.

Zunächst muss ich mit allem Nachdruck dagegen folgendes einwenden: Allwöchentlich werden allein in dem hauptstädtischen Bezirk eine Menge von Leichen der Erde übergeben, die reichlich angefüllt sind mit Giftstoffen, welche der überlebenden Bevölkerung nicht weniger gefährlich sind, als solche, welche angewendet sein mögen, um absichtlich den Tod herbeizuführen. Ich betrachte es als eine Thatsache von allerhöchster Bedeutung, dass, sobald wir eine Leichenbestattung vornehmen, wir nachdrücklich dafür sorgen, dass — mögen auch immer gesundheitspolizeiliche Vorsichtsmassregeln durch Luftreinigung und Entwässerung getroffen, mag auch nach ansteckenden Krankheiten noch so viel desinficirt werden — die zerstörenden Keime, die in diesem Falle den

Körper verheert haben, dicht zusammengehäuft und vor Vernichtung geschützt sich fortpflanzen und vervielfältigen, bereit, später wieder zu erscheinen und den Menschen Verderben zu bringen.

Seitdem ich dies schrieb, hat dieses Moment als Beweismittel für die Vorzüge der Leichenverbrennung riesig an Wucht zugenommen. Es war damals allbekannt, dass die Stromläufe und Bäche in der Nachbarschaft der Grabstätten und Friedhöfe häufig nachweisbar die Quellen von Krankheiten für die umwohnende Bevölkerung waren.*) Nun weisen aber die neuesten Resultate wissenschaftlicher Forschung eindringlichst noch auf andere Gefahren hin, die ganz direkt von Seiten des in der Erde bestatteten Leichnams drohen. Jedes Jahr liefert neue Thatsachen, welche die Ursachen gewisser, meist in derselben Familie sich wiederholender ansteckender Krankheiten mit der Anwesenheit kleinster Lebewesen, sogenannter Bacterien, in Zusammenhang bringt, deren Aufnahme in das Blut oder in anderen Fällen in den Verdauungskanal genügt, um die fürchterliche Krankheit hervorzubringen. Eine der schrecklichsten Geisseln unseres Geschlechts, die sogenannte Tuberculose, verbreitet sich nach den neueren Erfahrungen auf diesem Wege. Ferner ist es, abgesehen von Milzbrand und Milzfeber, deren Sporen bekanntlich von beerdigten Thierleichen an die Oberfläche gelangen und dann den weidenden Heerden ver-

*) Es dürfte kaum nöthig sein, den Beweis für die Richtigkeit der hier aufgestellten Behauptung noch einmal zu führen. Jedoch sollen Anzeichen dafür vorhanden sein, dass die hohe Bedeutung jener Thatsachen bei Vielen in Vergessenheit gerathen ist. Es wird genügen, auf die gedruckten Verhandlungen unserer Gesellschaft und die Reihe veröffentlichter Tabellen, durch welche vor langer Zeit die Frage ausser allen Zweifel gesetzt ist, hinzuweisen. (Siehe „Verhandlungen“ Nos. 1 u. 2, herausgeg. von Mr. Eassie. London, Smith & Elder.) Für Diejenigen aber, welche genauere Angaben über dieses Kapitel sammt einer sehr interessanten Betrachtung der Leichenverbrennung von wissenschaftlichen Gesichtspunkten aus und in Verbindung mit religiösen Gebräuchen wünschen, giebt es eine Abhandlung in „Good Words“, Juli 1885, von dem ehrenwerthen Sir Lyon Playfair, K. C. B., M. P., betitelt: „Die Bestimmung der Todten“. Mit Bezug auf die eben erwähnte Thatsache will ich nur zwei kurze Auszüge anführen: „Auf den meisten unserer Kirchhöfe ist der Todte für den Lebenden verhängnissvoll, indem er ihm den Erdboden durchseucht, die Luft verpestet, die Quellen vergiftet und überall Krankheitskeime austreut.“ „Ich habe amtlich viele Kirchhöfe besichtigt und meine Berichte über ihren Zustand gemacht, deren Wiederholung mich jetzt schaudern lassen würde“.

derblich werden, jetzt fast sichergestellt, dass die Malaria-Krankheiten, insbesondere das römische Fieber, ebenso wie der Starrkrampf durch Einwanderung von Bakterien entstehen, die ihrerseits sich im Erdboden entwickeln. Das Gift des Scharlachfiebers, des Typhöids, der schwarzen Pocken, der Diphtherie, der bösartigen Cholera ist zweifellos auf mehr denn eine Weise von dem vergrabenen Leichnam durch den Boden übertragbar. Und so säen wir durch den Act der Bestattung buchstäblich weit und breit im Lande unzählige Keime von Seuchen aus, welche lange ihre Lebensfähigkeit behalten und von denen so manche bestimmt sind, später einmal Tausende an Leben oder Gesundheit zu schädigen. Vornehmlich ist dies der Fall bei dem „Erde zur Erde“-System, wenn die Leiche mit dem Boden unmittelbar und vollständig in Berührung kommt. Die gefährlichsten Elemente werden nämlich ohne Zweifel aufgelöst und weniger schädlich gemacht, wenn sie einige Jahre lang in dicht geschlossenen Särgen zurückgehalten werden, bevor eine Berührung mit dem umgebenden Erdboden stattfindet. Aber die Ausübung eines Systems, welches die Eigenschaft hat, den Zerfall der Elemente in irgend einer offenen Auskehlung des Erdbodens sechs Fuss tief unter der Oberfläche zu beschleunigen, so dass derselbe Fleck vielleicht in ähnlicher Weise nach einer kurzen Reihe von Jahren gebraucht wird, ist voll von Gefahren für die lebende Bevölkerung. Es ist zwecklos, sich einzubilden, man könne durch irgendwelche Vorsichtsmassregeln oder Vorkehrungen unsere Civilisation von dem Vorwurfe, der sie in Folge der Anwesenheit und der Gewalt jener Krankheiten in unserer Mitte gewiss trifft, reinigen, so lange noch täglich ein thätiges Werkgetriebe für ihre Wiederentstehung Sorge trägt. Wahrscheinlich liegt eine nicht unwichtige Art, auf welche die bereits vergrabenen Ansteckungsstoffe wieder in Wirksamkeit zu treten vermögen, in der unaufhörlichen Thätigkeit des Regenwurms, der die giftigen Stoffe, die in den animalischen Leichnamen erzeugt und durch eine beträchtliche Schicht durchgängigen Erdreichs bedeckt sind — freilich in einem überaus langsamen Tempo — an die Erdoberfläche schleppt. Die Zahl der Todesfälle, die die Folge der erwähnten Krankheiten sind, ist ausserordentlich gross. Wobei wir nicht vergessen wollen, dass sie durchaus keinen noth-

wendigen Theil einer der Menschheit überkommenen Erbschaft bilden. Sie sind alle zu verhüten und sie werden sämmtlich in kommenden Tagen sicherlich einmal vom Erdboden verschwinden, wenn die Menschen nur erst ernstlich entschlossen sind, mit ihnen aufzuräumen.

Um das Verhältniss in Zahlen auszudrücken, so betrug die Anzahl aller aus irgendwelchen Ursachen in England und Wales Verstorbenen 530 828; davon waren an Infectionskrankheiten*) zu Grunde gegangen 84 196, also ungefähr 16 Procent.

Im Jahre 1885 betrug die Zahl sämmtlicher Todten 522 750, von diesen waren an Infectionskrankheiten 68 972, also ungefähr 13,3 Procent gestorben.

Im Jahre 1886 verhielten sich die Zahlen wie 537 276 zu 73 747, also ungefähr 13,4 Procent an Infectionskrankheiten Verstorbener. Während der letzten Jahre blieben diese Krankheiten unter dem Durchschnitt der vorhergehenden.

Als eine der ersten Massregeln, eine überaus wichtige Massregel, durch welche auf diesem Gebiete ein unschätzbarer Vortheil zu erzielen wäre, schlug ich vor, jeden Leichnam, der an einer jener ansteckenden Krankheiten zu Grunde gegangen wäre, zu verbrennen; ich kenne kein anderes Mittel, durch welches man sich gegen jenes Uebel in gleicher Weise sichern könnte.

Was unser Denken und Trachten demnächst sehr in Anspruch nahm, war die überaus wichtige Thatsache, das es gegenwärtig keine sicheren Mittel giebt, um die Anwendung von Gift als Todesursache festzustellen, bevor die Beerdigung stattgefunden hat. Ein altes Sprichwort lautet: die Verhütung eines Uebels ist besser als seine Heilung, ein Sprichwort, das namentlich voll Wahrheit ist mit Bezug auf die Krankheiten des menschlichen Leibes. Man sollte es allgemein anerkennen als ein Princip, das geeignet ist, die Sicherheit des Publikums zu erhöhen und es ist unendlich mehr empfehlenswerth, einem Verfahren Anerkennung zu verschaffen, welches die Möglichkeit darbietet, einen Fall von Vergiftung vor der Beerdigung aufzudecken, als auf die schwache

*) Zu den Infectionskrankheiten rechnet man die schwarzen Pocken, Masern, Scharlach, Diphtherie, Keuchhusten, Typhus, Diarrhoe, Dyssenterie und Cholera.

Aussicht zu vertrauen, er möchte sich vielleicht hinterher herausstellen. Sind die Opfer einmal dem Grabe übergeben, so bleibt nur wenig Hoffnung übrig, dass noch eine Entdeckung stattfinden werde. Es ist oft behauptet worden, es werde durch die Beerdigung die Erhaltung des Nachweises, dass Gift dargereicht worden sei, sichergestellt, eine Behauptung, die ohne erhebliche Einschränkung sich sehr weit von der Wahrheit entfernt. Sehr bald nämlich nach der Bestattung verfällt jede Spur der meisten Gifte — hauptsächlich derjenigen, die am wirksamsten sind, wie Morphinum, Aconit, Atropin, Strychnin, Berlinerblausäure, sehr schnell der Zersetzung, oder sie gehen Verbindungen ein mit neuen Fäulnissgiften, die in den Leichen selbst entstanden sind, so dass die Bemühungen der nachfolgenden Untersuchungen sehr erschwert werden und ein unzweifelhafter Beweis, der wohl einige Tage nach dem Tode vorhanden gewesen ist und hätte erbracht werden können, so lange sich der Leichnam über der Erde befand, fast unmöglich wird. Nur die metallischen Gifte erhalten sich länger, so dass man darauf rechnen kann, durch ihre Nachweisung bei einer Ausgrabung eine Entdeckung herbeizuführen, in der Praxis sind es drei, das Arsen, das Antimon und das Quecksilber. Diese bleiben oft eine beträchtliche Zeit in einem Zustande, welcher gestattet, sie durch chemische Analyse aus den Geweben eines vergifteten Körpers auszuscheiden.

Nichtsdestoweniger ist die Ausgrabung im besten Falle ein ungeschickter Versuch, einen sträflichen Mangel an Gewissenhaftigkeit, der vor der Beerdigung begangen ist, wieder gut zu machen. Es ist dabei keine Uebertreibung, wenn man behauptet, dass die Möglichkeit zu Gunsten der Entdeckung von Gift sich höchstens wie 20 zu 1 verhält, wenn man die Fälle, in denen eine dahinzielende Untersuchung der Leiche vor der Beerdigung stattfindet, mit den Ergebnissen vergleicht, die eine erst nach der Bestattung vorgenommene Analyse zu Tage fördert. Indessen wie verhält sich in Wirklichkeit unsere Stellung gegenüber der Vornahme dieser Untersuchungen? Beherrscht die oben genannte Thatsache in der Praxis unser Handeln in dieser Weise? Auf keinen Fall. Tausende von Leichen werden jährlich in unseren Staaten bestattet, ohne dass irgend ein ärztliches Attest vorher beigebracht

worden wäre.*) In der Reihe derselben finden sich zahlreiche Todesfälle in Folge von Krankheiten, in deren Verlauf gar keine ärztliche Hülfe in Anspruch genommen worden ist, weil gefahrdrohende Symptome gar nicht oder in nicht ausgesprochenem Grade vorhanden gewesen sind; in diesen Fällen sollte billiger Weise eine Untersuchung durch einen dazu fähigen Beamten vorgenommen werden. Vielleicht finden sich darunter gelegentlich solche, in welchen mit Vorsatz ein Arzt ferngehalten ist, um eine unlautere Absicht sicherer ausführen zu können. Die Zahl der vorgenommenen Leichenbeschauungen ist keineswegs unbeträchtlich, aber sie wird sicherlich seltener ausgeführt, als es nöthig wäre. Bei 522 750 im Jahre 1885 Verstorbenen wurde in 27 798 Fällen, also in 5,3 Procent nach vorgenommener Schau ein Todtenschein ausgestellt; aber nicht weniger als 18 146 oder 3,5 Procent wurden ohne ärztliches Attest und ohne irgendwelche Untersuchung beerdigt. Und im Jahre 1886 belief sich die Zahl der ohne Leichenschau Begrabenen sogar auf 18 322! Andererseits ist unleugbar in sehr viel mehr Fällen die Todesursache in dem Atteste ungenau angegeben oder in nicht genügender Weise aufgeklärt. Nur wenige Leute haben wahrscheinlich eine Ahnung davon, wie unwesentlich die Ergebnisse einer Ausgrabung für gesetzliche Massnahmen sind, im Vergleich zu den ausserordentlich günstigen Bedingungen, die sich für die Verübung eines Verbrechens darbieten, dessen Entdeckung bei der Unvollkommenheit unserer Einrichtungen, in allen gewöhnlichen Fällen die wahre Todesursache zu erforschen, zur Unmöglichkeit wird. Es ist nicht zu viel gesagt, dass in einer ausserordentlich grossen Anzahl dieser Fälle die Eintragung nichts weiter als eine leere Form ist. „Man hütet sich vor einer Mücke und verschluckt dabei ein Kameel“, das ist eine Metapher, die das unerklärliche Benehmen derjenigen kennzeichnet, welche in ungerechtfertigter Weise den Giftmischern bei Ausübung ihres Handwerks Vorschub leistet,

*) Als einen Beitrag für die Nachlässigkeit bei der Vollziehung der Leichenschau in Schottland siehe eine Flugschrift von Dr. Charles Cameron, betitelt: „Die Bewegung zu Gunsten der modernen Leichenverbrennung“. Alex. Gardner, Paisley und London, 1888. Das ganze Werk ist eine bewundernswürdige und wahrhaft zwingende Beweisführung zu Gunsten der Leichenverbrennung.

während sie das unbedeutende Mittel, welches die Ausgrabung für die Entdeckung darbietet, in die Höhe heben.

Dr. Danford Thomas, der wohlbekannte Leichenbeschauer für Central Middlesex, versichert mich, dass er während der letzten sieben Jahre ungefähr 10 000 Untersuchungen in diesem Bezirk vorgenommen hat, und nur drei Ausgrabungen wurden während dieser ganzen Zeit angeordnet.

Auf meine Anregung nun war Mr. Danford Thomas so gütig, eine systematisch angeordnete Nachforschung, die sich über ganz England und Wales erstreckt, anzustellen, welche die Ergebnisse der während der letzten 20 Jahre oder so ungefähr vorgenommenen Ausgrabungen feststellen soll. Es giebt in England und Wales 334 Leichenbeschauer, von diesen haben 317 und zwar diejenigen, welche für alle wichtigen Bezirke eingesetzt sind, eine Reihe von aufgestellten Fragen, die einem Jeden von ihnen im Interesse des Unternehmens zugestellt waren, beantwortet. Aus den gemachten Angaben kann man die Durchschnittszahl der Ausgrabungen, welche in einem Jahre in ganz England und Wales vorgenommen werden, auf nur fünf berechnen, und zwar ist davon noch weniger als eine jährlich, die wegen Verdacht auf Vergiftung ausgeführt ist. Die Zahl der im Jahre 1886 vorgenommenen Leichenbeschauungen beträgt 30 548, so dass im Durchschnitt auf je 6100 Untersuchungen eine Ausgrabung kommt.

Ausgrabungen, die wegen sanitätspolizeilicher Massnahmen während der letzten 20 Jahre in England und Wales vorgenommen worden sind:

Angabe der Gutachten in 102 Fällen von Ausgrabung:

Natürliche Ursachen	Zufällige Ursachen	Mord	Todtschlag	Unentschiedene Gutachten
57	20	13	4	8

Ob nun die Leichenverbrennung eingeführt werden oder ob die Art der Bestattung dieselbe bleiben mag, in jedem Falle ist es gleich wünschenswerth, dass eine weit gewissenhaftere Untersuchung, als sie gegenwärtig vorgenommen wird, in allen Todesfällen angestellt werde. Und zwar sollte die Untersuchung von einem dazu fähigen, direkt für diesen Zweck ernannten Beamten

geführt werden. Ich habe in meiner Schrift vor 14 Jahren ausdrücklich die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt gelenkt und betont, dass wir in dieser Beziehung damals, und es ist heute noch ebenso, bedeutend gegen Frankreich, Deutschland und andere europäische Nationen zurück waren. In diesen Ländern wird ausnahmslos in jedem Todesfalle der nackte Leichnam von einer Medicinalperson, die ausdrücklich für diesen Zweck bestellt ist und als „*médecin vérificateur*“ bezeichnet wird, besichtigt.²

In Paris zum Beispiel theilt der Standesbeamte, sobald ein Todesfall gemeldet worden ist, dies dem Medicinalbeamten des Bezirks, in welchem der Todte gewohnt hat, mit und erwartet dann ebenso wie die Angehörigen des Verstorbenen den Bericht, um zu bestimmen, zu welcher Zeit die Beerdigung stattfinden kann. Der Medicinalbeamte begiebt sich in die angegebene Wohnung und setzt einen schriftlichen Bericht auf, in welchem in Uebereinstimmung mit einem vorgezeichneten Schema alle die auf den Tod bezüglichen bestimmbaren Thatsachen aufgezählt werden, die durch Nachforschung zu erfahren, sowie diejenigen, welche durch Untersuchung des Leichnams festzustellen sind. Ausserdem vermerkt der Beamte, der natürlicher Weise keine berufsmässige Beziehung zu dem Verstorbenen gehabt hat, den Namen und die Wohnung des Arztes, welcher den Kranken behandelt, ferner des Apothekers, der die Arzneien geliefert hat und ebenso die Namen der Wärterinnen, wenn solche zugegen gewesen sind. Er giebt an, welche hygienischen Massnahmen in dem betreffenden Hause vorzunehmen sind, bestimmt, wie sich die überlebenden Anverwandten zu verhalten haben u. s. w. Niemals kann eine Beerdigung stattfinden, unter welchem Vorwande es auch immer sei, bis diese Untersuchung stattgehabt, alle diesbezüglichen Thatsachen eingetragen und die Erlaubniss dazu ertheilt worden ist. Kurzum, der Zweck der eingehenden Prüfung ist der, kein Mittel unversucht zu lassen, um in jedem Falle die Todesursache festzustellen, bevor der Leichnam von der Bildfläche verschwindet.^{*)}

Ich möchte hinzufügen, dass dieses System in allen Provinzen von Frankreich eingeführt ist. In Wien ist ein ähnliches Ver-

^{*)} Siehe Anhang pg. 45 u. folg., für eine gleiche Abschrift des in Paris angewandten Schemas.

fahren in beständigem Gebrauch, das vielleicht mit noch grösserer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit durchgeführt wird; und in gleicher Weise soll die Einrichtung in München, Frankfurt, Genf und anderen Städten des Festlandes bestehen.

Es ist unnöthig, zu betonen, wie unendlich dieses System dem bei uns üblichen überlegen ist und man kann nicht umhin, auszusprechen, dass alle diejenigen, denen wirklich ernsthaft daran gelegen ist, einen etwa unentdeckten Giftmischer zu entlarven, sich verpflichtet fühlen müssen, dafür Sorge zu tragen, dass jene Einrichtung oder wenigstens eine ähnliche Art von Controlle auch bei uns eingeführt wird.

Ein anderer Ausweg ist kaum gerechtfertigt, und es ist sicherlich widersinnig, an der Einrichtung, die Leichen der Erde zu übergeben, einer Einrichtung, mit welcher die verschiedenartigsten Gefahren für die lebende Menschheit verknüpft sind, nur deshalb festzuhalten, um sich die Möglichkeit einer gelegentlichen Ausgrabung der Leiche zu sichern, durch welche der Mangel einer vollständigen zu einer günstigeren Zeit unterlassenen Untersuchung ausgeglichen werden kann.

Der nächste Schritt meiner Beweisführung nimmt seinen Ausgangspunkt von der unleugbaren Thatsache, dass die grosse Mehrzahl der in unserer Gemeinschaft vorkommenden Todesfälle allbekannt und unfraglich in Folge natürlicher Ursachen eintritt. Es ist sehr wünschenswerth, so bald als möglich festzustellen, welches Verhältniss in dieser Beziehung besteht oder umgekehrt, wie gross der Procentsatz derjenigen Fälle ist, bezüglich derer wegen der Todesursache irgend ein Zweifel aufgetaucht ist. Ich habe diese Frage eifrig studirt und es ist wichtig, sie zu entscheiden, bevor wir dem Einwurf, welcher beim Eingang erhoben wurde, entgegen treten. Ich glaube, Niemand wird daran denken, dass in neun Zehntel aller Fälle, welche überhaupt vorkommen, irgend ein Grund vorhanden ist, an der Natur des Krankheitsanfalls, beziehungsweise der Todesursache zu zweifeln.

Thatsächlich ist die Anzahl der unzweifelhaft natürlichen Ursachen noch viel grösser als oben angegeben. Altersschwäche und Kräfteverfall, alle die Infections- und ansteckenden Krankheiten, von denen die meisten bereits aufgezählt sind, die acuten und

chronischen Krankheiten der Lunge und anderer einzelner Organe, Krebs, Zuckerkrankheit, rheumatische Affectionen, Kindbett, ferner die 5 Procent der vom Leichenbeschauer als unbestimmt bezeichneten Ursachen lassen für zweifelhafte Fälle nur einen sehr schmalen Raum. Bei der acuten Ruhr und der Diarrhoe, sowie einigen Affectionen des Gehirns ist eine umsichtige Untersuchung nöthig wegen der Möglichkeit einer vorliegenden Vergiftung; ferner sollte die Beobachtung bei den Krankheiten des Kindesalters, besonders unter den unehelich geborenen eine aufmerksame sein. Wenn man also alle Quellen, aus denen eine Unsicherheit bezüglich der Todesursache herrühren könnte, berücksichtigt, so dürfte sich höchstens 1 Procent ergeben. Mit anderen Worten ausgedrückt, das bei uns gegenwärtig übliche System, welches das Einschreiten des Leichenbeschauers in 5,3 Procent aller Todesfälle erfordert, würde es nöthig machen, dass hinterher noch in einem Procent der Fälle eine Untersuchung von Seiten des „*médecin vérificateur*“ stattfindet. Das ist ein nicht unbedeutender Zuwachs, denn man muss sich ins Gedächtniss rufen, dass die Untersuchung des Leichenbeschauers hauptsächlich deshalb nöthig geworden ist, um mechanische Einwirkungen und körperliche Verletzungen als Todesursache zu entdecken, deren Nachweis nicht schwer zu erbringen ist. Es ist durchaus kein Geheimniss, dass so manche Aerzte von bedeutender Erfahrung an der Ansicht festhalten, dass die Anwendung von Gift als Todesursache nicht so selten ist, als vielmehr der Nachweis, dass diese Anwendung stattgefunden hat.

Es ist sehr selten, dass ein Gerichtshof einem derartigen Verbrechen auf die Spur kommt. Das gegenwärtig übliche System, dass nach Ausstellung eines Zeugnisses — und in nicht wenigen Fällen, wie wir gesehen haben, auch ohne dieses Zeugnis — die Beerdigung stattfindet, ist recht wenig geeignet, die Reihe der zweifelhaften Fälle aufzuklären. Und doch ist es uns streng verwiesen worden, die Verbrennung der Todten einzuführen, wodurch an Tausenden von Leichnamen, die jetzt beerdigt werden, die Stoffe unschädlich gemacht würden, welche für die Ueberlebenden unheilvoll werden können, damit vielleicht in einem vereinzelt Falle ein Giftmord, dessen Aufdeckung wir durch Nachlässigkeit

oder Gleichgültigkeit zu einer günstigeren Zeit versäumt haben, wenn nach einigen Jahren irgend ein Verdacht auftaucht, durch die Ausgrabung — eine oft recht zweifelhafte Beweisführung — ans Licht gebracht wird!

In der That, so unlogisch eine derartige Handlungsweise auch erscheinen muss, wenn man sie ernsthaft überlegt, so will ich doch zugestehen, dass sie nicht ganz unberechtigt sein mag, wenn es sich einmal um eine wichtige Beweisführung handelt; dennoch aber möchte ich die Vorzüge und die Sicherheit, welche die Verbrennung der Leichen darbietet, voll und ganz hervorheben.

Die Gründe, welche ich unter mancherlei Kämpfen vor fünfzehn Jahren und häufig seitdem zu Gunsten der Verbrennung geltend gemacht habe, sind in Bezug auf die Ziele derselben vielfach missverstanden worden, und keine noch so häufig wiederholte Versicherung scheint im Stande zu sein, das Publikum von dem von Anfang an gefassten Vorurtheil zu befreien, welches es sich von unseren Zielen und Wünschen gebildet hatte, dass wir nämlich die zwangsweise Verbrennung eingeführt wissen wollten.

Das soll ein für alle Mal klar gestellt sein, dass wir niemals den Vorschlag gemacht haben, es solle irgend Jemand wider seinen eigenen Willen oder den seiner nächsten Freunde dem Process unterworfen werden. Dass sich Jemand einbilden könnte, dass dies in allen Fällen durch gesetzliche Massnahmen zwangsweise durchgeführt werden sollte, von solch einer Form von gesetzlicher Grausamkeit hat sich wohl Niemand unter uns selbst im tiefsten Schlaf etwas träumen lassen. Wahrlich, derartige Absichten lagen uns so fern, dass, so viel ich weiss, überhaupt niemals der Vorschlag gemacht worden ist, das System unter allen Umständen und für alle Fälle anzuwenden.

Alles, was wir wünschten, war, dass Jedem die Ausführung der Verbrennung freigestellt, dass sie als ein nicht ungesetzmässiger Vorgang anerkannt werde, dass man ihre Vornahme gestatte, wenn nur die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt werden, und dass man geeignete Vorsichtsmassregeln treffe zur Verhütung ihrer missbräuchlichen Anwendung, so zwar, dass die Vernichtung eines etwa vorhandenen Beweismittels gegen Giftmischer vermöge eines gesetzlich geordneten Verfahrens so gut als unmöglich gemacht werde.

Ich bitte das grosse Publikum eindringlichst, die bemerkenswerthe Thatsache zu beachten, dass wir selbst, die Vertheidiger der Leichenverbrennung, es waren, die ihre Einführung wünschten nur unter den oben erwähnten ausdrücklichen Bedingungen; dass wir Gesetzentwürfe in den Volksvertretungen unseres Landes und von Neu-Süd-Wales eingebracht haben, welche diese Bedingungen erfüllten; und dass die Tadler und Gegner unseres Vorhabens nichts gethan haben, um die Gefahren, welche der Verbrennung der Leichen angeblich anhaften sollen und welche der Beerdigung in Wirklichkeit in grossem Umfange anhaften, zu vermindern oder zu verhüten, während sie in der That in grossen Mengen ihre Stimme abgaben, um das Zustandekommen unserer Absicht zu verhindern. Wäre die Ausführung der Verbrennung in unserem Lande nicht in so ausserordentlich vorsichtiger Weise vorgenommen worden, so hätte sich vielleicht ein Missbrauch dabei herausstellen können. Dass dies nicht der Fall gewesen ist, das ist unser Verdienst, nicht das unserer Gegner.

Die für die unbedingte Sicherheit des Publikums nothwendig erachteten Massnahmen, welche in gleicher Weise die von den bestatteten Leichnamen her drohenden unzähligen Schädlichkeiten berücksichtigen, wie die gelegentliche Gefahr, die in der Zerstörung eines Beweismittels im Falle eines Verbrechens durch die Verbrennung besteht, sind folgende:

- I. Ich wünsche es als feststehenden Grundsatz zu behandeln, dass wir alle zweifelhaften Fälle als für die Verbrennung ungeeignet zurückweisen. Es wird sich bald zeigen, dass sich auf dem Wege der Ausschliessung ohne Schwierigkeit die Grenzen dieser Kategorie bestimmen lassen, und dass diese bei gewissenhafter Handhabung als ausserordentlich klein wird befunden werden.
- II. Mein Hauptvorschlag ist also folgender; und zwar soll sich der gegenwärtig erlassene Aufruf nicht an gesetzliche Massnahmen, sondern an den gesunden Menschenverstand meiner Mitbürger wenden, denen nicht weniger als mir selbst daran gelegen sein kann, ihre Familien vor Krankheit und Tod zu schützen, wenn sie sehen, dass das unser gemeinsames Interesse ist.

Zunächst muss dem Princip zugestimmt werden, dass die Leiche eines jeden Mitgliedes der Familie, welches an den schwarzen Pocken, an Scharlachfieber oder an Diphtherie gestorben ist, verbrannt werde. Eine allgemeine Zustimmung zu diesem vernünftigen Vorschlage, nur die Leichen der an diesen drei Krankheiten Verstorbenen zu verbrennen, würde die Einführung der Verbrennung für einige Jahre sehr erschweren.

Jedoch giebt es eine grosse und sehr wichtige Gruppe von Fällen, in welchen im Interesse der allgemeinen Sicherheit die Leichen durchaus mit der grösstmöglichen Schnelligkeit unschädlich gemacht werden müssten und bei denen keine Art von Zweifel, was die Todesursache anbetrifft, geltend gemacht werden kann. Wahrhaftig, wenn man ernsthaft darüber nachdenkt, wie wohl am besten mit den sterblichen Ueberresten, die in den meisten Fällen nach dem zerstörenden Process einer derartigen Krankheit an einem Körper verbleiben, verfahren wird, so kann wohl kaum der Wunsch rege werden, sie noch weiter aufzubewahren, sondern die Ueberlebenden werden es gern sehen, dass sie geläutert und in harmlose Asche verwandelt werden, wenn diese nach dem letzten Ruheplatze übergeführt werden kann. Hiervon später noch mehr.

Ich möchte hier einen Vorschlag einschieben und zwar müsste derselbe zu einer gesetzlichen Bestimmung erhoben werden. Es sollte eine Verfügung erlassen werden, welche bestimmt, dass in allen jenen Fällen, wenn keine Verbrennung stattfindet, spätestens 24 Stunden nach erfolgtem Tode der Sarg, nachdem der Leichnam hineingelegt worden, mit ungelöschtem Kalk angefüllt werde. Wenn dieser Process auch weniger zuverlässig ist, als die Verbrennung, so müsste wenigstens seine Ausführung unter Androhung von Strafe angeordnet werden. Es muss als ein dem Volke angethanes Unrecht, wenn nicht Verbrechen, betrachtet werden, diese oder eine gleichwerthige Schutzmassregel zu unterlassen, nachdem so eindringlich vor den Gefahren, welche der überlebenden Bevölkerung von jener

Seite drohen, gewarnt worden ist. Da sich der Ausführung dieser Massregel gar keine Schwierigkeiten entgegenstellen, so werden die Gefahren allgemeiner Ansteckung in sehr bedeutender Weise vermindert, obschon nicht ganz beseitigt.

III. In allen anderen Fällen, wenn der Tod z. B. in Folge von Altersschwäche, Abzehrung oder nach verschiedenen sonstigen Krankheiten, die allmähig und unter ärztlicher Behandlung das Ende herbeigeführt haben, eingetreten ist, soll es erlaubt sein, wenn kein Anhaltspunkt vorliegt, dass irgend eine Gewalteinwirkung stattgefunden hat, ein Gesuch um Vornahme der Verbrennung unter den von der „Englischen Gesellschaft zur Einführung der Leichenverbrennung“ vorgeschriebenen Bedingungen, die oben bereits ausführlich erläutert sind, anzubringen. Wenn ein verantwortlicher Beamter als „*médecin vérificateur*“ angestellt ist, so wird natürlicherweise die Entscheidung hierüber einen Theil seiner regelmässigen Amtsgeschäfte ausmachen. Wie schon vorher erwähnt, habe ich als Vorsitzender und Vertreter der „Englischen Gesellschaft etc.“ mir die Pflicht auferlegt, die eingesandten Atteste gewissenhaft zu prüfen und mich anderweitig über den betreffenden Fall zu unterrichten, so dass keine Verbrennung stattfinden kann, ohne dass ich die beigebrachten Ausweise für genügend erachtet habe.

IV. In jedem Falle, in welchem die nöthigen Bescheinigungen fehlen, stehen dem Antragsteller zwei Wege offen. Wenn ein berechtigter Zweifel in Bezug auf die Todesursache vorliegt, so muss in Beobachtung der gegenwärtig gültigen gesetzlichen Bestimmungen, der Leichenbeschauer seines Amtes walten. Hält dieser das nicht für nothwendig, so kann der verantwortliche Beamte, wie ich es in einem solchen Falle thun würde, wenn die begleitenden Umstände einen unzweifelhafteren Ausweis erforderlich erscheinen lassen, sagen: „Ich halte eine Eröffnung der Leiche für nöthig und werde eine geeignete Persönlichkeit zur Ausführung derselben beauftragen“. Auf diese Weise

wird jeder Zweifel wohl mit Sicherheit gehoben werden; wenn das aber nicht der Fall ist, so müsste der Magen und ein Theil der inneren Organe in eine kleine Kapsel gelegt, versiegelt und aufbewahrt werden. Ein Zweifel nach der Eröffnung der Leiche kann doch nur in einer verschwindend kleinen Anzahl von Fällen noch bestehen. Wenn die Freunde des Verstorbenen in einem solchen Fall gegen die Vornahme der Verbrennung sind, so mag der Leichnam für alle Fälle beerdigt werden, wir haben dann einen zweifelhaften Fall ausgeschlossen.

Uebers dies haben wir, wenn wir so handelten, durchaus keinen Verdacht ausgesprochen. Wenn sich ein solcher erhoben hat, so ist das nur der Handlungsweise derjenigen zuzuschreiben, welche sich einer nicht amtlichen durch den verantwortlichen Beamten der Gesellschaft vorzunehmenden Section widersetzt haben, durch die auch die leiseste Möglichkeit vermieden werden soll, dass der Process an einer Leiche vorgenommen werde, deren Todesursache nicht vollkommen klargestellt ist.

Es dürfte schwer sein, an einem derartigen Vorgehen irgend etwas auszusetzen; wenn es Einem aber nicht gefällt, so stehen ihm, wie ich schon vorher bemerkte, die Friedhöfe jederzeit offen.

Was ist aus den Schwierigkeiten, die in sanitätspolizeilicher Hinsicht vorhanden sein sollten, geworden? Ich behaupte, dass sie ganz und gar verschwunden sind. Ja, ich füge hinzu, dass, wenn meine Vorschläge angenommen werden sollten, die unentdeckt bleibenden Vergiftungen, welche, wie unbedingt eingestanden werden muss, in Folge unserer Lässigkeit bei Vornahme der Leichenschau bei uns viel leichter ausführbar sind, wie in Frankreich und Deutschland, dann viel häufiger würden aufgedeckt werden, Dank der Hülfe, welche die Einführung der Verbrennung stellen würde, und dass diese Verbrechen sehr wahrscheinlich bei uns dann seltener vorkommen würden, als in einem anderen Lande der Welt.

Drei Vortheile anderer Art, welche die Einführung der Leichenverbrennung von selbst mit sich bringen würde, sind noch zu nennen:

I. Tausende von Morgen Landes, von Jahr zu Jahr an Zahl

wachsend, würden einer besseren Verwerthung zugänglich gemacht werden, als wenn man sie mit verwesenden Leichnamen belädt. *) Eine dahin zielende Aenderung wird eines Tages nicht mehr zu vermeiden sein und ist einfach eine Frage der Zeit und des Massstabes, in welchem die Bevölkerung wächst. Der verstorbene Bischof von Manchester lenkte die Aufmerksamkeit schon vor einigen Jahren auf diese Thatsache. Als er einmal im Laufe seiner Amtsthätigkeit einen neuen Friedhof einsegnete, bemerkte der Bischof: „Wiederum werden hier hundert Morgen fruchtbaren Ackers ihrer segenbringenden Bestimmung für immer entzogen“. Er zeigte ferner, „dass die Anlegung der Friedhöfe im Laufe der Zeit nicht nur zu unüberwindlichen Schwierigkeiten, Kosten und Unzuträglichkeiten führen würde, sondern dass sie eine beständige Quelle von Gefahren darstellten“; und er fügte schliesslich hinzu: „Ich halte dafür, dass die Erde nicht für die Todten, sondern für die Lebenden geschaffen ist. Kein verständiger Christ kann glauben, dass irgend ein christlicher Glaubenssatz durch die Art oder die Zeit, in welcher unsere Hülle in Staub und Erde übergeht, verletzt wird.“ Wenn die Verwalter dieser Anstalten zur rechten Zeit klug werden, so werden sie später einmal, nachdem ein diesbezüglicher Gesetzentwurf angenommen worden ist, um die Erlaubniss nachsuchen, Verbrennungsanstalten errichten zu dürfen, wobei dann die vorhandenen Kapellen in derselben Weise wie vorher benutzt werden können, während ein kleiner Theil des vorhandenen Flächenraumes zur Aufbewahrung oder Bestattung der Asche verwandt wird. Neun Zehntel des Erdbodens können dann durch Anwendung geeigneter Mittel in schmuckvolle Gartenanlagen zur Benutzung der Städte, wo solche vorhanden sind, umgewandelt oder auch nachdem eine bestimmte Zeit verflossen ist, zu anderen Zwecken verwandt werden.

*) Die Anzahl von Morgen Landes, die gegenwärtig nur für die Hauptstadt in dieser Weise verwandt wird, beträgt über 2000; und der Werth dieses unproductiven Bodens ist beträchtlich mehr als ein Viertelmillion Pfund Sterling.

- II. Durch die Einführung der Leichenverbrennung würden die Kosten, die in Folge der Bestattungsfeierlichkeiten ganz unnöthiger Weise entstehen, bedeutend verringert werden. Es ist durch einen Sachverständigen genau festgestellt, dass die Todtenbestattung in England und Wales im Jahre 1884 die Summe von nahezu 5 Millionen Pfund Sterling verschlungen hat. Ein Drittel davon würde weit- aus genügen, um die Verbrennung der Leichen einschliess- lich ihrer Ueberführung in würdevollster Weise auszu- führen. Die moderne Leichenverbrennung giebt zu Schau- gepränge weder Gelegenheit, noch ist sie geeignet dafür. So gering die Kosten gegenwärtig schon sind, so werden sie sich noch verringern, wenn die Anträge sich erst ver- mehren werden. Neuerdings ist ein Verzeichniss der Preise, die nach den verschiedenen Ansprüchen der Antrag- steller eingerichtet sind, aufgesetzt und kann in dem Bureau der Gesellschaft eingesehen werden.
- III. Die Verbrennung der Leichen würde die Möglichkeit dar- bieten, die geläuterten Ueberreste der gläubigen Christen den geheiligten Stätten ihrer Kirche zurückzuerstatten, von wo der „vergängliche Leib“ sonst aus Gründen öffent- licher Gesundheitspflege für immer verbannt ist.

In uralten Gräften oder in neuen Klöstern, eigens zu diesem Zwecke und auf lange ausser Gebrauch gesetzten Todesstätten errichtet, mag die Asche bestattet werden, jede in ihrer Urne und in unzähligen Reihen nach religiösen Vorstellungen geordnet. Da sie absolut un- schädlich ist, so mag jeder von Mauern umschlossene Fried- hof, jedes Gewölbe oder Grabdenkmal unserer Kirchen, die in Rücksicht auf die von ihnen ausgehenden schäd- lichen Einflüsse lange der Todtenbestattung unzugänglich waren, jetzt unbekümmert und ruhig ein Stätteplatz für die Asche sein, sobald die letzten Feierlichkeiten vorüber sind. Es ist hohe Zeit, diesen wichtigen Gegenstand dem Staatssecretär zu unterbreiten, denn es giebt absolut keinen Vorwand mehr, um jene Oertlichkeiten, die bereits vor langer Zeit eigens dem Zweck geheiligt waren, die Ueber-

reste menschlicher Leiber aufzunehmen und neuerdings nur aus Gründen der öffentlichen Gesundheitspflege abgeschlossen worden sind, ihrer anfänglichen Bestimmung vorzuenthalten, nachdem dafür Sorge getragen ist, dass durch eine vollständige Verbrennung in Zukunft die sterblichen Ueberreste von allen und jeden gesundheitsschädlichen Eigenschaften befreit werden.

Andererseits, wenn von keiner Seite der Wunsch kundgegeben ist, die Ueberreste des Verblichenen aufzubewahren, und auch keine Urne oder ein Kästchen zur Aufnahme derselben mitgebracht ist, so mag man sie ruhig auf dem Erdboden ausbreiten und sie so ohne Vorzug die neuen Verbindungen eingehen lassen, welche früher oder später unvermeidlich doch eintreten müssen.

Wahrlich, die Leichenverbrennung macht die erhabenen und heiligen Worte buchstäblich zur Wahrheit und Wesenheit: „Asche zu Asche, Staub zu Staub“; und diese würdige Todtenfeier wird dann erst eine Bedeutung erhalten, die sie nie zuvor gehabt hat. Die letzte Ceremonie hat das Vergängliche an dem Körper geläutert; alles, was von irdischen Trübsalen ihm anhaftete, ist durch die zerstörende Kraft des Feuers ausgelöscht; schon sind seine Atome zerstreut, der langen Gefangenschaft des Grabes entronnen, im Begriff den ewigen Kreislauf zu verfolgen, gehorchend den immerwährenden und feststehenden Gesetzen der Natur. —

Es dürfte sich empfehlen, recht bald bei der gegenwärtigen Regierung oder beim Parlament selbst den Antrag zu stellen, dass noch einmal die Frage erwogen werde, auf dem Wege der Gesetzgebung in allen vorkommenden Todesfällen für eine bessere Feststellung der Todesursache Sorge zu tragen, als es bei dem jetzt üblichen System möglich ist. Gleichzeitig sollen die Bedingungen, unter welchen die Verbrennung der Leichen stattfinden kann, berathen und festgesetzt werden.

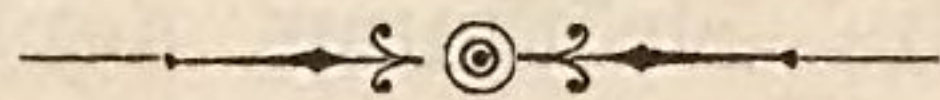
In Folgendem habe ich mir erlaubt, Vorschläge bezüglich der wichtigsten Verfügungen, die in einem im Parlament einzubringenden Gesetzentwurf niederzulegen sind, zu machen, in welcher

Weise etwa von dem eingetretenen Tode Kenntniss genommen werden soll und wie der Leichnam zu behandeln ist.

1. Kein Leichnam darf beerdigt, verbrannt oder in irgend einer anderen Weise weggeschafft werden, ohne dass von einem Arzte nach persönlicher Anschauung und Beobachtung, oder nachdem er von einer dazu berufenen Medicinalperson die nöthigen Informationen eingeholt hat, ein Todtenschein ausgestellt ist.
2. In jeder Gemeinde oder auch für eine Gruppe von benachbarten Gemeinden sollte eine dazu berufene Medicinalperson für die officiële Ausstellung der Todtenscheine angestellt werden, zu dessen Obliegenheiten es gehört, in allen Fällen die Todesursache zu prüfen und schriftlich zu vermerken, mitsammt anderen Einzelheiten, die ihm wichtig erscheinen.
3. Wenn die einen Todesfall begleitenden Umstände durchaus die Untersuchung und Besichtigung durch einen Leichenbeschauer erfordern, so hat dieser den Fall zu übernehmen und die Todesursache festzustellen, mit oder ohne Eröffnung der Leiche. Wenn keine Veranlassung vorliegt, eine Leichenschau vorzunehmen, dagegen zur Ausstellung des Todtenscheins die Eröffnung der Leiche nothwendig erscheint, so hat der dafür angestellte Beamte dieselben auszuführen und das Ergebniss derselben in seinen Bericht aufzunehmen.
4. Keiner Person oder Gesellschaft soll es hinfüro erlaubt sein, einen Apparat zur Verbrennung menschlicher Leichen zu errichten oder in Gebrauch zu setzen, ohne dass ihm dazu die Erlaubniss vom Staatssecretär oder einer anderen dazu berechtigten Behörde ertheilt ist.
5. Keine Verbrennungsanstalt darf dem Gebrauch übergeben werden, ohne dass ihre Lage, Bauart und innere Einrichtung durch einen von der Regierung hierzu bestellten Beamten besichtigt und für gut befunden ist. Jedoch darf die Erlaubniss, ein Crematorium zu errichten und der allgemeinen Benutzung zu übergeben, nicht vorenthalten werden, wenn die Sicherheit gestellt ist, dass die vor-

geschriebenen Bedingungen jetzt oder in Zukunft erfüllt werden. Alle diese Verbrennungsanstalten sind jederzeit der Besichtigung durch einen von der Regierung beordneten Beamten unterworfen.

6. Die Verbrennung einer menschlichen Leiche in einer gesetzlich nicht anerkannten Anstalt verstösst gegen das Gesetz und ist strafbar.
7. Kein menschlicher Leichnam darf verbrannt werden, ohne dass der Beamte, der den Todtenschein ausstellt, nachdem ein diesbezügliches Gesuch angebracht ist, die Worte hinzufügt: „Die Verbrennung ist gestattet“. Und zwar ist der Beamte verpflichtet, diesen Zusatz zu machen, sobald er, nach erfolgter Untersuchung oder Section oder wenn er in anderen Fällen keinen Zweifel an der Art der Todesursache hegt, diese als eine natürliche anzugeben vermag.



A n h a n g.

Anhang.

Theil I.

Enthält practische Verhaltensmassregeln für die Freunde oder Sachwalter des Verstorbenen, dessen Verbrennung gewünscht wird, sammt Abschriften von Formularen, welche ausgefüllt werden müssen. Derartige Abschriften stehen Allen auf Wunsch in den Amtsräumen der Gesellschaft, 8 New Cavendish Street, Portland Place, zur Verfügung.

Theil II.

Enthält Abschriften von Formularen, sowie die Beschreibung des in Frankreich üblichen Verfahrens, wo in jedem Falle ohne Ausnahme die Todesursache sichergestellt wird. Ein in ähnlicher Weise durchgreifendes Verfahren ist in Deutschland in Gebrauch.



Theil I.

Officielle Mitgliederliste

herausgegeben von der

„Gesellschaft für Einführung der Leichenverbrennung in England“.

Der Vorstand.

Sir Henry Thompson, F. R. C. S., etc. President.

Lord Bramwell.

James S. Budgett, Esq.

Dr. Cameron, M. P.

Mrs. M. Rose Crawshay.

Dr. Farquharson, M. P.

Captain Sir Douglas Galton, K. C. P., LL. D., etc.

Ernest Hort, Esq.

Rev. H. R. Hawecs, M. A.

Rev. Brooke Lambert, M. A.

Right Hon. Sir Lyon Playfair, M. P. etc.

W. Robinson, Esq., F. L. S.

Martin Ridley Smith, Esq.

Rev. Charles Voysey, B. A.

Sir T. Spencer Wells, Bart.

J. C. Swinburne-Hanham, Esq., I. P. Hon. Sec.

I.

Die Gesellschaft wurde gegründet, um die in nachfolgender Erklärung angegebenen Ziele zu fördern:

„Die Unterzeichneten verwerfen die gegenwärtige Art der Leichenbestattung und wünschen sie durch eine Methode zu ersetzen, welche möglichst schnell den Leichnam in die ihn zusammensetzenden Elemente zerlegt und zwar durch einen Process, der einerseits das Gefühl der Ueberlebenden nicht beleidigt, andererseits die Ueberreste der Leiche durchaus unschädlich macht. So lange dafür kein besserer Weg gefunden ist, empfehlen wir, allgemein die Verbrennung einzuführen.“

Die Statuten der Gesellschaft waren folgende:

- I. Der Eintritt geschieht durch Unterzeichnung obiger Erklärung.
- II. Der Beitrag beträgt jährlich eine Guinee, an dessen Stelle eine einmalige Zahlung von zehn Guineen treten kann.

II.

Die zur Verbrennung eines Leichnams erforderlichen Einrichtungen sind in dem von der Gesellschaft errichteten Crematorium zu St. John's, Woking, in vollem Umfange getroffen und stehen dem Publikum unter folgenden Bedingungen zur Verfügung:

- a) Es muss ein schriftliches Gesuch von den Freunden oder Sachwaltern des Verstorbenen eingereicht werden, in welchem um Vornahme der Verbrennung nachgesucht wird, wenn nicht von dem Todten noch zu seinen Lebzeiten dagegen Einspruch erhoben worden ist. Wo es sich um Kinder handelt, muss das Gesuch von den nächsten Anverwandten angebracht werden.
- b) Es sind zwei Atteste von approbirten Medicinalpersonen beizubringen, die sich auf die Todesursache beziehen; einer von diesen Aerzten muss den Verstorbenen beobachtet haben.

Diese Zeugnisse müssen dem Vorstande der Gesellschaft oder ihren Vertretern genügen, in Ausnahme- oder zweifelhaften Fällen mag eine Eröffnung der Leiche wünschenswerth sein.

III.

Allgemeine Vorschriften. Es kann nicht deutlich genug darauf hingewiesen werden, wie wenig wünschenswerth es ist, den Leichnam in einem schweren oder kostbaren Sarge zu bergen; ein leichtes fichtenes Gehäuse eignet sich am besten für die Vornahme der Verbrennung. Es ist gar nicht einzusehen, warum ein einfacher Sarg nicht für den Leichengottesdienst genügen sollte, wenn man aber will, kann man ihn mit schwarzem geringwerthigem Tuch bedecken. Für die Breite und Höhe desselben sind bestimmte, aber weite Grenzen gesteckt, welche nicht überschritten werden dürfen. Wenn man nun beabsichtigt, vor der Verbrennung einen öffentlichen Leichengottesdienst und zwar mit einem gewissen Grade von Feierlichkeit abzuhalten, so mag dem zu benutzenden Sarge etwas mehr Schmuck verliehen werden, aber er sollte ein Gehäuse, wie oben beschrieben, enthalten, das nachher dem Feuer übergeben wird.

Wenn nach der Verbrennung über der Asche ein Gottesdienst abgehalten wird, so muss diese in einer dafür geeigneten Urne untergebracht werden.

Ein oder mehrere Freunde des Verstorbenen können sich während der Verbrennung in dem Hause aufhalten, sei es, dass sie in der Kapelle währenddessen einen Gottesdienst abhalten, oder, so lange der Process dauert, die Warteräume benutzen, um dann die Asche in Empfang zu nehmen und mit sich fortzuführen, wenn ihre Aufbewahrung gewünscht wird. In einem solchen Falle wird sorgfältig darauf geachtet, sie unversehrt und rein zu erhalten.

Während der Dauer des Processes ist es Niemandem ausser den Beamten der Gesellschaft gestattet, in das Crematorium einzutreten.

Es genügt, einen Tag vorher den Herren Garstin & Sons, den bekannten Unternehmern, 5 Welbeck Street, Cavendish Square, den Auftrag zu geben, einen Sarg zu besorgen und den Leichnam in einem Leichenwagen aus einem Hause oder von einer Station im Umkreise von vier Meilen von Charing Cross nach der Verbrennungsanstalt der Gesellschaft zu schaffen.

Eine bestimmte Preisliste der bescheidenen Kosten, welche die Ueberführung der Leiche erfordert und die sich nach der Art des Transports, der Zahl der nöthigen Diener, dem Preise des Sarges u. s. w. richtet, kann in dem Bureau der Gesellschaft in Empfang genommen werden.

Die Kosten für Benutzung des Crematoriums, für die dazu erforderliche Bedienung und sonstige mit der Feierlichkeit verbundene Auslagen sind gegenwärtig auf 6 Pfund festgesetzt und zwar ist diese Summe an dem der Verbrennung vorhergehenden Tage an die „Gesellschaft zur Einführung u. s. w.“ zu zahlen.

IV.

Zu beachten ist folgender Beschluss des Vorstandes, der neuerdings gefasst worden ist:

„In dem Falle, dass irgend Jemand zu seinen Lebzeiten den Wunsch hegen sollte, nach dem Tode verbrannt zu werden, erklärt sich die Gesellschaft bereit, von dem oder der Betreffenden eine Schenkung von 10 Guineen anzunehmen; als Entgelt dafür verpflichtet sie sich, die Verbrennung auszuführen, vorausgesetzt, dass alle Bedingungen, die von der Gesellschaft veröffentlicht sind, erfüllt werden.“

Auf Grund obiger Zahlung entsendet die Gesellschaft, sobald der Tod eines Abonnenten eingetreten ist, auf Verlangen und ohne dass weitere Gebühren zu entrichten sind, einen Agenten nach der Wohnung der Familie, wenn derselbe nicht mehr als 20 Meilen von Charing Cross entfernt ist, um die für die Ausführung des Vorhabens nöthigen Erkundigungen einzuziehen und die dazu gehörigen Vorbereitungen zu treffen.

Auf diese Weise wird den Angehörigen, die erklärlicher Weise glauben, dass mit der Erfüllung des von dem Verstorbenen kundgegebenen Wunsches bedeutende Schwierigkeiten verknüpft seien, jede Unruhe und Besorgniss, die sonst mit der Wegführung der Leiche zum Zwecke der Vornahme der Exekution verbunden wäre, erspart. Wenn die Entfernung mehr als 20 Meilen beträgt,

so können die Informationen schriftlich eingeholt werden oder es wird gegen eine sehr mässige Zahlung ein Agent entsendet.

Die zur Anbringung eines Gesuches nöthigen Formulare, welche nur ausgefüllt zu werden brauchen, sind in den Geschäftsräumen der Gesellschaft, No. 8, New Cavendish Street, Portland Place, W., zu haben.



Formulare, die genau auszufüllen sind, wenn ein Gesuch um Vornahme einer Verbrennung eingereicht werden soll:

No. 1.

Gesuch eines Verwandten, Sachwalters oder Freundes des Verstorbenen:

(Name)
 (Wohnort)
 (Beruf) ersucht hierdurch die
 „Gesellschaft etc.“ die Verbrennung der Leiche
 des vorzunehmen
 und bezeugt, dass der Verstorbene weder schrift-
 lich noch mündlich Einspruch gegen seine Ver-
 brennung nach erfolgtem Tode erhoben hat.

Aerztliche Atteste über die Todesursache wer-
 den jetzt oder später eingesandt.

Gezeichnet

Anmerkung. Wenn kein ärztliches Attest beigebracht
 wird, so muss eine Eröffnung der Leiche von dem von der
 Gesellschaft angestellten Medicinalbeamten vorgenommen und
 die Bescheinigung ausgestellt werden, und zwar auf Kosten
 des Antragstellers oder des Verstorbenen.

No. 2.

Aerztliche Atteste über die Todesursache.

An die „Gesellschaft zur Einführung der Leichenverbrennung in
 England.“

I. Attest. London

Ich bescheinige hiermit, dass ich den

(Name)
 (Wohnort)
 (Amt oder Beruf)
 alt behandelt habe, dass ich
 ihn zuletzt gesehen habe am . . . 18 . . ,
 dass er gestorben ist am . . . zu . . .

und dass die Todesursache hierunter angegeben ist.

	Todesursache:	Zeit vom Beginn der Krankheit bis zum Tode:
a		
b		

Gez.

Titel

Wohnort

Datum

} Unter-schrift des Arztes.

Dieses Att st muss von einem approbirten Arzte ausgestellt sein.

II. Attest. Ich bescheinige hiermit, dass ich in Rücksicht auf den ausgesprochenen Wunsch, dass der Todte verbrannt werden möge, gewissenhaft und unbeeinflusst die Umstände, welche mit dem erfolgten Tode zusammenhängen, geprüft habe. Ich erkläre, dass meiner Ansicht nach diese Umstände nicht derart sind, dass sie eine spätere Ausgrabung der Leiche nothwendig machen könnten.

Name

(des zweiten Arztes)

Titel

Wohnort

Datum

Dieses Attest muss von einem anderen approbirten Arzte ausgestellt sein.

Die Gellschaft behält sich das Recht vor, vorkommenden Falls die Ausführung der Verbrennung ohne Angabe von Gründen abzulehnen.

Zusammenstellung der Kosten, welche mit der Ueberführung einer Leiche von London — das heisst, von einem Stadttheile, der nicht mehr als 4 Meilen von Charing Cross entfernt ist — nach dem Crematorium in Woking verknüpft sind:

	£	s
Für einen fichtenen Sarg mit dazu gehöriger Ausstattung	1	10

NB. Es kann auch ein theurerer Sarg oder Gehäuse besorgt werden, doch empfiehlt die Gesellschaft

dringend, sich der einfachsten Art für die Verbrennung zu bedienen.

Auf Verlangen kann der Sarg für einen etwa in der Kirche abzuhaltenden Trauergottesdienst mit einer schwarzen oder farbigen Decke bedeckt werden, was eine Mehrausgabe von zwei Guineen aufwärts veranlasst. Es kann zu diesem Zweck auch ein geschmückter Sarg benutzt werden, nur muss der Leichnam sich dann in einem Brettergehäuse befinden, das nachher zur Ausführung der Verbrennung herausgenommen wird.

Ablieferung des Sarges an die Eingangs bezeichnete Wohnung mit Bedienung	£	s
	0	15
Leichenwagen, Kutscher und Transportkosten von dem Wohnort nach Woking, wenn über 30 Meilen	5	10
Bedienung zur Unterbringung der Leiche im Leichenwagen, wenn verlangt	0	15
Wenn der Leichenwagen mitsammt den Pferden per Eisenbahn befördert werden soll — was viel Zeit erspart und oft denen sehr willkommen ist, die bei der Ceremonie zugegen zu sein wünschen — so kostet das einschliesslich des Lohnes für einen Mann ausser dem Kutscher eine Guinee extra	1	1
Für jeden Mann, der ausser den obengenannten zur Beförderung nach Woking nöthigen Bedienungsmannschaften noch gewünscht wird, sei es, dass die Leiche per Achse oder Bahn befördert wird, kostet es noch 15 sh.		

Theil II.

Enthält alle die Formulare, die in Paris und in den Provinzen Frankreichs in Gebrauch sind und regelmässig bei allen vorkommenden Todesfällen von den angestellten Beamten ausgefüllt werden.

Formular No. 1 wird von der städtischen Behörde dem officiellen Medicinalbeamten zugesandt mit dem Ersuchen, die Todesursache festzustellen.

Formular No. 2 ist die Bescheinigung, welche der Medicinalbeamte nach der Besichtigung der Leiche in der Familie zurücklässt, die sie dann der städtischen Behörde einsendet. Die Erlaubniss zur Vornahme der Verbrennung kann dann ertheilt werden.

Formular No. 3 ist das Protokoll, welches von dem Medicinalbeamten aufgesetzt und von der Behörde verwahrt wird.

Form. No. I.

Préfecture de la Seine.

Secrétariat générale.

Direction
des
Affaires Municipales.2^{te} Division. — 3^e Bureau.

Vérification des Décès.

Mandat de Visite.

No. du Carnet . . .

Le présent mandat doit
être conservé par le médecin
de l'État civil.**République Française.**

Liberté, Egalité, Fraternité.

Ville de Paris. — Mairie du^{me}
Arrondissement.

Nous, Maire au . . . Arrondissement
de Paris, Vu la déclaration qui nous a été
faite à . . . heure, . . . minutes du . . . ,
le et d'après laquelle M.
prénoms épou ou veu de
âgé de profession serait
décédé des suites de au . . . étage
dune maison sise no. . . . à
. . . heure . . . minutes du le

Déleguons M. , docteur en
médecine, à l'effet de se transporter dans
la dite maison, de se faire montrer le
corps non vêtu, de constater de décès et
d'en indiquer les causes.

A Paris, le 188 ., à . . heure de . . .

Cachet de la Mairie Signature:

L. S.

Form. No. II.

Certificat de Décès

. .^e Arrondissement

No. de l'Acte:

—•—

Le présent certificat doit être laissé à la famille et rapporté à la Mairie pour l'établissement de l'acte de décès.

Je soussigné, docteur de médecine, en vertu du mandat délivré par le Maire, certifie avoir fait la visite du corps de la personne désignée audit mandat, et avoir constaté ou recueilli sur place, à l'aide des indications fournies par, les renseignements suivants:

État civil de	{	Nom
		Prénoms
		Sexe âgé de (ou mort-né)
		délibataire
décédé	{	Marié à veu de
		né à département de
Filiation	{	Fil de
		Et de
		Profession (patron ou ouvrier) . . .
		Est décédé le 17 , à . . heure d
		Rue No. . . .

Nom et demeure du médecin traitant

” ” du pharmacien

Je déclare que le décès est constant et paraît avoir été causé par

Fait à Paris, le 188 , à . . heure . . du . .

Je déclare, en outre, avoir constaté le nécessité de prescrire la mise en bière d'urgence à raison de et avoir délivré une réquisition à cet effet (le paragraphe doit être rayé lorsqu'il n'y a pas au réquisition et que la Maire doit pourvoir aux mesures à prendre.)

Signature:

Le logement est-il insalubre . . .

Signature:

Form. No. III.

Secrétariat Général.

République Française.

Service
de la Statistique
Municipal.

Liberté, Égalité, Fraternité.

Préfecture de la Seine.

Décès.

Ville des Paris. Mairie du . . . Arron-
dissement.

No. de l'Acte

Notice Statistique Impersonnelle.

A remplir en même temps que la certificat
de visite, et à déposer à la Mairie.

Nota. — Le médecin de l'Etat civil peut biffer les mots con-
traires au cas qu'il a sous les yeux, ou écrire oui ou faire une
croix après le mot conforme. Il est prié d'écrire le nom de la
profession exercée, en faisant suivre ce nom d'un o, s'il agit d'un
ouvrier, ou d'un p, s'il agit d'un patron, et aussi de mettre un x
à la suite des questions auxquelles il ne peut répondre. Le degré
de salubrité est apprécié et non demandé.

Mois d , ... 188 . .

Adultes et enfants âgés de 5 ans et au dessus.

Etat civil	{	Sexe du Décédé
		Célibataire
		Marié
		Date ou durée du mariage
		Veuf et depuis quand?
		Agé de
		Né à
{	Département d	

Date du décès: le du mois d

demeure	{	Quartier
		Rue No.
		. . . étage.
		Salubre insalubre

Dans le cas de mariage	{	Nombre d'enfants morts et vivants issus du mariage	
		Nombre d'enfants survivants	
		Degré de parenté des époux	Oncle et nièce
			Tante et neveu
			Cousins germains
Profession	{	Du décédé	patron
			ouvrier
		De l'époux survivant	patron
			ouvrier
		Du père (patron, ouvrier)	
De la mère (patronne, ouvrière)			
S'il s'agit d'un écolier	{	Est-il?	interne
			externe
		Frequenté-t-il?	un lycée
			un collège
			une école communale
	une école libre		

Adresse l'institution:

Rue No.

Vacciné non vacciné

Enfants Au-Dessous de 5 ans.

Etat civil	{	Sexe du décédé	
		Légitime illégitime	
		Reconnu {	par le père
			par la mère
		Non reconnu	
		Agé de	
Demeure	{	Né à	
		Département d	
		Date du décès, le du mois	
		Quartier	
		Rue No.	
		. . . étage	
	Salubre insalubre		

Enfant au-dessous de 2 ans nourri	{	Au sein	
		Au biberon	
		Par allaitement mixte	
		Par la mère	
		Dans la famille par une nourrice	
		Hors de la famille	
Résidence de l'enfant	{	Enfant gardé dans la famille	
		La crèche	
		La salle d'asile	
		La garderie ou école enfantine	
		Adresse de la résidence hors de la famille:	
		Rue No.	
État du père ou de la mère	{	Profession { Du père (patron, ouvrier)	
		De la mère (pat ^{ne} , ouv ^{ne})	
	{	Age { Du père	
		De la mère	
	{	Degré de parenté	Oncle et nièce
			Tante et neveu
Cousins germains			
Issus de cousins germains			
Vacciné non vacciné			
Le décédé était-il premier né?			

Mort-nés et enfants Morts avant la Declaration.

Le Naissance.

Sexe	
Etat civil: légitime illégitime	
Date de l'accouchement: le du mois d	
{	Quartier
	Rue No.
	. . . étage.
{	Salubre insalubre
Mode d'accouche- ment	{ Naturel
	Artificial
	Avec seigle ergoté

Mère: primipare pluripare

Lieu de l'accouchement { Dans la famille
 Chez une sage-femme
 Chez un médecin , . .
 Autre: (Hôpital, prison,
 hôtel meublé, voie
 publique, etc.)

Durée de la gestation

A respiré pendant

N'a pas respiré

Nombre d'enfants déjà issus du ménage actuel { Garçon { Encore vivant
 Décédé
 Mort-né , . .
 Fille { Encore vivante
 Décédée
 Mort-née

Nombre d'enfants déjà issus de la mère au cours de ménages antérieurs { Garçon { Vivant
 Décédé
 Mort-né
 Fille { Vivante
 Décédée
 Mort-née

Etat du père et de la mère { Profession { Du père (patron, ouvrier)
 De la mère (pat^{ne}, ouv^{ne}) - . .
 Age { Du père
 De la mère

Etat du père et de la mère { Degré de parenté { Oncle et nièce . . . , ...
 Tante et neveu ,
 Cousins germains
 Issus de cousins germains

Duré du mariage (en années)

Y a-t-il en un accoucheur { Nom et sexe
 Domicile

Cette maladie a-t-elle été { aigue
chronique

Accidents terminaux

Y a-t-il en opération chirurgicale? , . . .

Nom et domicile du médecin traitant

Le traitement a-t-il été effectué par le service des secours à domicile?

Fait à Paris, le . . . , ... 18 . . , à
 heure du

Cachet de la Mairie
(L. S.)

Le médecin de l'Etat civil,

Vu:

Le Maire du^e Arrondissement.



Nomenclature Des Causes De Décès.

No. I. Maladies Épidémiques.

1. Fièvre typhoïde.
2. Typhus.
3. Scorbut.
4. Variole.
5. Rougeole.
6. Scarlatine.
7. Coqueluche.

8. Diphtérie et croupe.
9. Grippe.
10. Suette miliaire.
11. Choléra asiatique.
12. Choléra nostras.
13. Autres.

No. II. Autres maladies Générales.

14. Infection purulente et septicémie.
15. Morve.
16. Farcin.
17. Pustule maligne et charbon.
18. Rage.
19. Fièvre intermittente.
20. Cachexie palustre.
21. Pellagre.
22. Tuberculose

{	a. des poumons.
{	b. des méninges.
{	c. du péritoine.
{	d. d'autres organes.
{	e. généralisée.
23. Scrofule.
24. Syphilis.
25. Cancer

{	a. de la bouche.
{	b. de l'estomac, du foie.
{	c. des intestins, du rectum.
{	d. de l'utérus.
{	e. du sein.
{	f. de la peau.
{	g. autres.
26. Rheumatisme.
27. Goutte.
28. Diabète (sucré).
29. Goître exophtalmique.
30. Maladie bronzée d'Addison.
31. Leucémie.
32. Anémie, Chlorose.
33. Autres maladies générales.
34. Alcoolisme (aigu ou chronique).
35. Intoxications professionnelles.

- 36. Absorption de gaz délétères (suicide excepté).
- 37. Autres empoisonnements (suicide excepté).

Maladies Locales.

No. III. Maladies Du système Nerveux et Des organes des sens.

- 38. Encéphalite.
- 39. Méningite simple.
- 40. Ataxie locomotrice progressive.
- 41. Arophie musculaire progressive.
- 42. Congestion et hémorrhagie cérébrales.
- 43. Ramollissement cérébrale.
- 44. Paralysies sans cause indiquée.
- 45. Paralysie générale.
- 46. Autres formes de l'aliénation mentale.
- 47. Epilepsie.
- 48. Eclampsie (non puerpérale).
- 49. Convulsions des enfants.
- 50. Tétanos.
- 51. Chorée.
- 52. Autres maladies du système nerveux.
- 53. Maladies des yeux.
- 54. Maladies des oreilles.

No. IV. Maladies de L'appareil Circulatoire.

- 55. Péricardite.
- 56. Endocardite.
- 57. Maladies organiques du coeur.
- 58. Angine de poitrine.
- 59. Affection des artères, athérome, gangrène sèche, anévrisme, etc.
- 60. Embolie.
- 61. Varices, ulcères variqueux, hémorrhoïdes.
- 62. Phlébite et autres affections des veines.
- 63. Lymphangite.
- 64. Autres affections du système lymphatique.
- 65. Hémorrhagies.
- 66. Autres affections de l'appareil circulatoire.

No. V. Maladies de L'appareil Respiratoire.

- 67. Maladies des fosses nasales.
- 68. Affection du larynx ou du corps thyroïde.

- 69. Bronchite aiguë.
- 70. Bronchite chronique.
- 71. Broncho-pneumonie.
- 72. Pneumonie.
- 73. Pleurésie.
- 74. Congestion et apoplexie pulmonaires.
- 75. Gangrène du poumon.
- 76. Asthme.
- 77. Autres.

No. VI. Maladies de L'Appareil Digestif.

- 78. Affections de la bouche et de l'arrière-bouche.
- 79. Affections du pharynx et de l'oesophage.
- 80.) Affections de { Ulcère de l'estomac.
- 81.) l'estomac { Autres affections de l'estomac (cancer excepté).
- 82.) { Diarrhée infantile, athrepsie.
- 83.) { Diarrhée et entérite.
- 84.) Affections de { Dyssenterie.
- 85.) l'intestin { Parasites intestinaux.
- 86.) { Hernies, obstructions intestinales.
- 87.) { Autres affections de l'intestin.
- 88.) { Ictère grave.
- 89.) Affections du { Tumeurs hydatiques.
- 90.) foie. { Cirrhose.
- 91.) { Calculs biliaires.
- 92.) { Autres affections du foie.
- 93. Péritonite inflammatoire (puerpérale excepté).
- 94. Autres affections de l'appareil digestif.
- 95. Phlegmon de la fosse iliaque.

No. VII. Maladies de l'appareil Génito-urinaire et de Ses Annexes.

- 96. Néphrite.
- 97. Maladie de Bright.
- 98. Périnéphrite et abcès périnéphrique.
- 99. Calculs rénaux.
- 100. Autres maladies des reins et annexes.
- 101. Calculs vésicaux.
- 102. Maladies de la vessie.
- 103. Maladies de l'urètre (abcès urinaires, etc.).
- 104. Maladies de la prostate.

- 105. Maladies du testicule.
- 106. Métro-péritonite.
- 107. Abscès du bassin.
- 108. Hématocèle péri-utérine.
- 109.)) Métrite.
- 110.) Maladies) Hémorrhagies (non puerpérales).
- 111.) de l'utérus) Tumeurs (non cancéreuses).
- 112.)) Autres maladies.
- 113. Kystes et autres tumeurs de l'ovaire.
- 114. Autres maladies des organes génitaux.
- 115. Maladies non puerpérales de la mamelle (cancer excepté).

No. VIII. Affections Puerpérales.

- 116. Accidents de la grossesse.
- 117. Hémorrhagie puerpérale.
- 118. Autres accidents de l'accouchement.
- 119. Septicémie puerpérale.
- 120. Métropéritonite puerpérale.
- 121. Éclampsie puerpérale.
- 122. Phlegmutia alba dolens puerpérale.
- 123. Autres accidents puerpéraux. — Mort subite.
- 124. Maladies de la mamelle puerpérales.

No. IX. Maladies De La Peau et Du Tissu cellulaire.

- 125. Érysipèle.
- 126. Gangrène.
- 127. Anthrax.
- 128. Phlegmon, abscess chaud.
- 129. Autres maladies de la peau et de ses annexes (cancer excepté),

No. X. Maladies des Organes De La Locomotion.

- 130. Maladie de Pott.
- 131. Abscès froid et par congestion.
- 132. Fractures.
- 133. Autres affections des os.
- 134. Luxations.
- 135. Tumeurs blanches.
- 136. Autres maladies des articulations.
- 137. Amputation.
- 138. Autres affections des organes de la locomotion.

No. XI. Nouveau-Nés De 0 à 8 Jours.

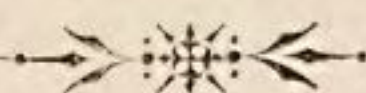
- 139. Débilité congénitale, ictère et sclérème.
- 140. Vices de conformation.
- 141. Défaut de soins.
- 142. Autres.

No. XII. Vieillesse.

- 143. Débilité sénile.

No. XIII. Morts Violentes.

- a. Par le poison.
- b. Par asphyxie.
- c. Par strangulation.
- d. Par submersion.
- 144. Succide { e. Par armes à feu.
- f. Par instruments tranchants.
- g. Par précipitation.
- h. Ecrasement.
- i. Autres.
- 145. Traumatisme accidentel.
- 146. Brûlure.
- 147. Insolation et congélation.
- 148. Inanition.
- 149. Autres.



Handwritten text, possibly a signature or date, appearing as "Jan 12 1882".

Handwritten text, possibly a signature or date, appearing as "11:1".

Verlag von Fischer's med. Buchhandlung, H. Kornfeld
Berlin NW, Charité-Str. 6.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der Hypnotismus.

Von
Dr. med. Albert Moll.

Gr. 8^o 279 Seiten. Mark 4,50.

Kein wissenschaftliches Problem beschäftigt zur Zeit die Aerzte und das gebildete Publikum so lebhaft, wie der Hypnotismus. Von Medicinern und Juristen, von Physiologen und Psychologen wird an der Erforschung seines räthselhaften Erscheinungsgebietes gearbeitet, und eine Fülle von Aufsätzen in Zeitschriften und Tagesblättern, von grösseren und kleineren Werken, zeugt für die Theilnahme, die diesem Gegenstand aller Orten gewidmet wird. Trotzdem fehlte es bis jetzt an einem Werke, welches in erschöpfender Weise die neuen Errungenschaften schildert, und in dieser Beziehung darf das nun vorliegende Buch als eine werthvolle Bereicherung der Literatur bezeichnet werden. Der Autor, dem das Verdienst gebührt, die ärztlichen Kreise Deutschlands zuerst auf die moderne Schule hingewiesen zu haben, theilt in demselben das Ergebniss mehrjähriger reicher Erfahrungen mit; er vermeidet in den von seinen Vorgängern begangenen Fehler der Einseitigkeit zu verfallen und schenkt der Fachliteratur aller Länder und Schulen in vollem Maasse, wenngleich mit sorgfältiger Auswahl, Berücksichtigung. Ausführliche Verzeichnisse erleichtern die Benützung des für jeden Gebildeten interessanten Buches.

Die Beziehungen des Hypnotismus zu den verschiedensten Wissenschaften und seine Bedeutung für das Leben überhaupt verleihen der Darstellung ein allgemeines Interesse. Besonders zeichnet sich das Werk dadurch aus, dass es in Anknüpfung an die in Deutschland bisher gänzlich unbekannten Untersuchungen englischer Gelehrter eine Erklärung für viele Erscheinungen der Hypnose enthält, die die Probleme des Hypnotismus in einer ganz neuen Beleuchtung erscheinen lässt.

Microscopische Präparate

von pathogenen und nichtpathogenen Bakterien, **mycologische Präparate** (120 versch. Präp.), **patholog.-histolog.** (100 versch.), **chirurgische** (50 versch.), **gynäkologische Präparate** (50 versch.).

Ausgewählte Collectionen pathogener Bakterien

für Zwecke der pract. Aerzte von 15 resp. 20 Präparaten,
incl. Carton 48 M. resp. 60 M.

Ausführliche Kataloge auf Wunsch gratis und franco.

Verlag von Fischer's med. Buchhandlung, H. Kornfeld

Berlin NW., Charité-Strasse 6.

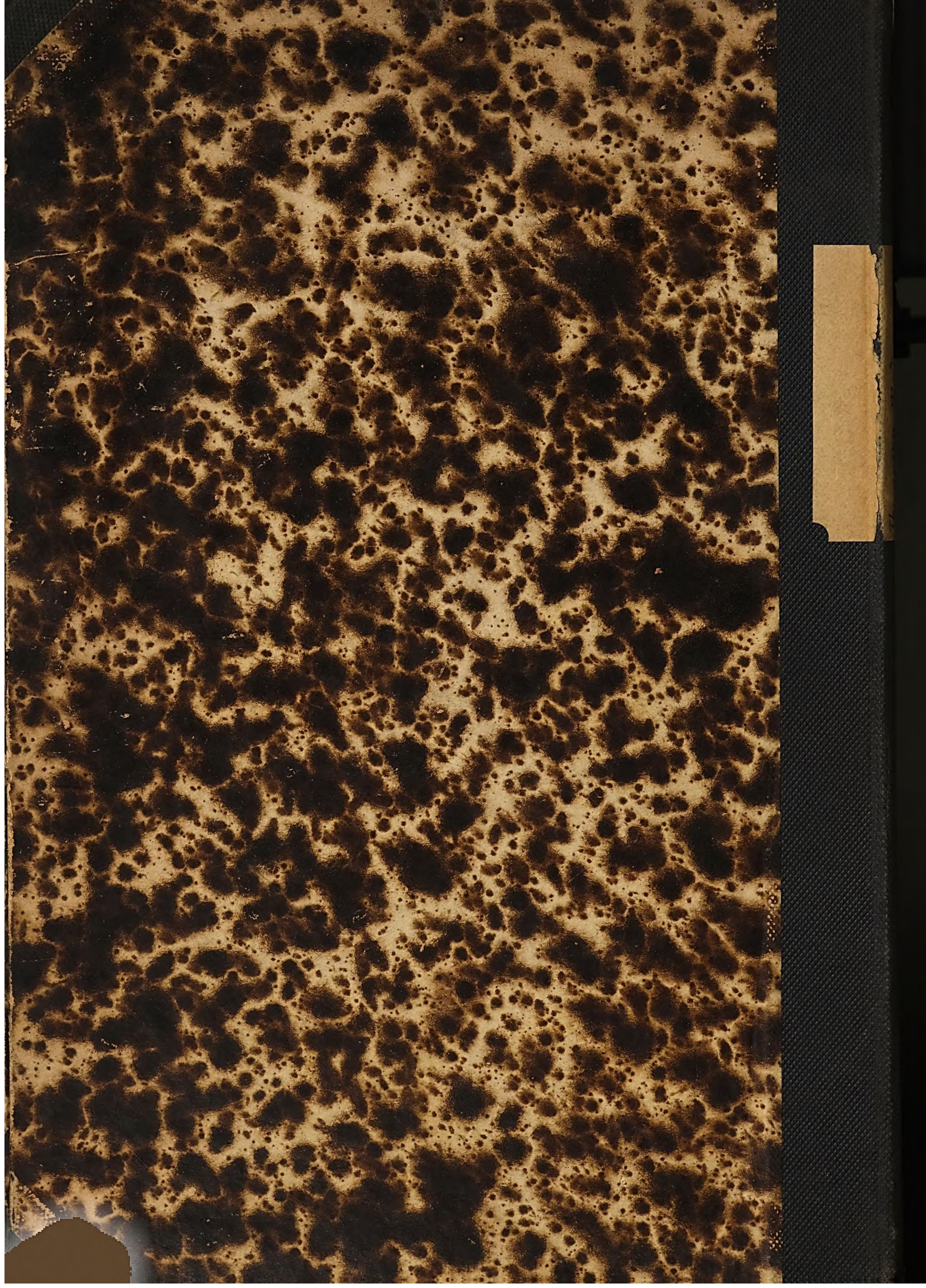


- Block, Dr. F.** Dreitausend Fälle von Hautkrankheiten. gr. 8⁰. . . M. 1,80.
- Brösike, Dr. G.** Cursus der normalen Anatomie. Mit zahlreichen Holzschnitten. gr. 8⁰. . . „ 14,—.
Zur Vorbereitung für das Staatsexamen geradezu unentbehrlich.
- Dührssen, Dr. Alfr.** Die Jodoformgaze in der Geburtshilfe. gr. 8⁰. „ 1,30.
„Es ist das Verdienst Dührssen's, die Jodoformgaze-Tamponaden in der Geburtshilfe zur Geltung gebracht zu haben.“
- Friedländer, Prof. Dr. C.** Microscopische Technik zum Gebrauch bei medicinischen und pathologisch-anatomischen Untersuchungen. gr. 8⁰. 3. Auflage . . . „ 5,—.
- Gottstein, Dr. Ad.** Die Verwerthung der Bacteriologie in der klinischen Diagnostik. gr. 8⁰. . . „ 2,40.
Besonders behandelt sind: Typhus abdom. Recurrens, Cholera asiat. Malaria, Erysipel, Tuberculose, Lepra, acute croup. Pneumonie, Rhinosclerom, Syphilis, Gonorrhoe, Milzbrand, malign. Oedem, Rotz, Actinomykose.
- Hartmann, Dr. Arth.** Die Krankheiten des Ohres und deren Behandlung. 4. Auflage. Mit 45 Holzschnitten. gr. 8⁰.
Broch. M. 6,—, geb. „ 7,—.
- Kossel, Prof. Dr. A.** Leitfaden für medicinisch-chemische Curse. gr. 8⁰. 2. Auflage . . . Broch. M. 2,—, geb. „ 2,50.
Inhalt: Aufsuchung der Metalle, der Säuren, physiologische Untersuchungen.
- Liebreich—Langgaard.** Compendium der Arzneiverordnung. 2. Aufl. gr. 8⁰. . . Broch. M. 17,—, geb. „ 18,50.
Mit Register nach Krankheiten und Arzneien geordnet; 1598 bewährten Recepten berechnet nach der Arzneitaxe.
Das beste jetzt existirende Compendium der Arzneiverordnung.
- Rapmund, Reg.- und Med.-Rath, Dr. O.** Das Reichs-Impfgesetz nebst Ausführungsbestimmungen. Zum Gebrauche f. Verwaltungsbehörden, Medicinalbeamte, Aerzte und Impfarzte. Comment. Ausgabe. gr. 8⁰. . . Broch. M. 2,50, geb. „ 3,25.
- Schemata, 100,** zum Einzeichnen laryngoscopischer Befunde. Gummirt und perforirt . . . „ 0,80.
- Schütze, Dr. Carl.** Die Wanderniere. gr. 8⁰. . . „ 2,—.
- Winter, Dr. G.** Zwei Medianschnitte durch Gebärende. 4 Tafeln (2 colorirt) mit Text in Mappe . . . „ 20,—.
Allen Frauenärzten zu empfehlen.
„In der jetzt vorliegenden Publication Winters werden zwei neue Schnitte in mustergiltiger Weise wiedergegeben.“
- Wyder, Prof. Dr. Th.** Tafeln für den gynäcologischen Unterricht. 24 Tafeln mit Rahmen und Glas . . . „ 60,—.

Zeitschriften:

- Fortschritte der Medicin,** red. v. Prof. Weigert u. Unverricht. Erscheinen am 1. und 15. jeden Monats . . . Pro anno M. 20,—.
- Fortschritte der Krankenpflege,** red. v. Dr. Heimann u. H. Grundke. Erscheinen am 1. jeden Monats . . . Pro anno „ 5,—.
- Der österreichische Sanitäts-Beamte,** redigirt von Dr. Gschier. Erscheint am 1. jeden Monats . . . Pro anno M. 6,40 = fl. 4,00.
- Prager medicinische Wochenschrift,** redigirt von Dr. Raudnitz. Erscheint jeden Mittwoch . . . Pro anno M. 16,— = „ 8,—.
- Zeitschrift für Medicinalbeamte,** redigirt von Dr. Mittenzweig, Med.-Rath Dr. Rapmund, Med.-Rath Dr. Sander. Erscheint am 1. jeden Monats . . . Pro anno M. 6,—.

Probenummern auf Verlangen gratis und franco.



Thompson, H.

Die moderne Leichenverbrennung Mit Bewilligung des Autors aus dem
Englischen übertragen von Dr. med. Paul Cohn

Berlin 1889

Pol.civ. 143 os

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11884275-5